



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Erscheinen der letzten *revista* hat sich in Kuba einiges ereignet: Berichteten wir vor einem halben Jahr noch über die Entwicklung von COVID-19-Impfstoffen, so lesen Sie in diesem Heft über die inzwischen nahezu abgeschlossene nationale Impfkampagne. Kuba hat seine Impfstoffe *Abdala* und *Soberana 02* bei der Weltgesundheitsorganisation zur Anerkennung eingereicht und bereits mit dem Export seiner Vakzine in Länder wie Venezuela, Nicaragua, Mexiko und Iran begonnen.

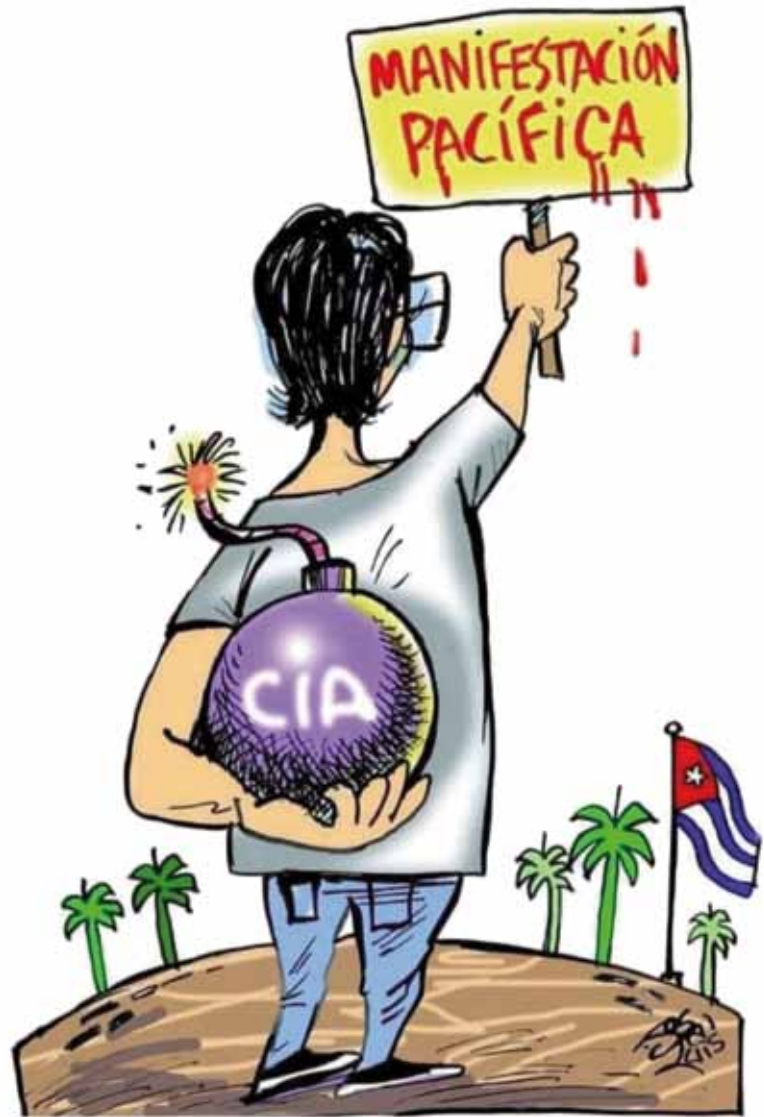
Wir berichten auf Seite 3, wie der flächendeckende Immunschutz einher geht mit der Rückkehr in den Alltag: Zum 15. November 2021 öffneten die Schulen nach anderthalbjähriger Unterbrechung, der Tourismus wird hochgefahren und bringt dringend benötigte Devisen. Doch ein gewichtiger Faktor hat sich nicht geändert: Mit unverminderter Härte knebelt die durch Ex-US-Präsident Trump verschärfte Blockade Kuba ebenso wie die Verleumdung als den internationalen Terrorismus unterstützenden Staat. Unter US-Präsident Biden ist kein Kurswechsel in Sicht.

Im Gegenteil: Der Aggressor im Norden verstärkt den „Cyberkrieg“. Nachweislich US-finanzierte Subversion vor allem in den sozialen Medien soll die „richtigen“ Bilder liefern und den Weg zum *regime change* ebnen. Ein Schwerpunkt im Heft (Cuba sí-Info) sind deshalb die Hintergründe, die zu den Ausschreitungen am 11. Juli 2021 in Kuba führten und am 15. November 2021 wiederholt werden sollten.

Doch Kuba ist nicht allein: Wir beleuchten auf Seite 4 die enge Partnerschaft mit China und berichten über die internationale Kampagne *#UnblockCuba* (Seite 6) ebenso wie über die Erfolge der Cuba sí-Projekte in der kubanischen Landwirtschaft und im Gesundheitswesen (Seiten 10–12). Diese Ergebnisse wären ohne Ihre Solidarität als Spender*innen ebenso wenig möglich wie ohne das tatkräftige Wirken unserer Cuba sí-Regionalgruppen (Seiten 13–15).

Wir wünschen Ihnen eine abwechslungsreiche und erhellende Lektüre!

Die Redaktion



Zeichnung: José Luis López, Kuba

Manifestación pacífica – friedliche Demonstration

Wie „friedliche Demonstrationen“ aussehen, wenn sie aus dem staatlichen Fördertopf der USA für „Demokratieentwicklung in Kuba“ finanziert werden, überrascht nicht. Die Subversion gegen Staaten wie Kuba reiht sich ein in das Bestreben von Präsident Biden, international die Deutungshoheit für eine US-genehme Auslegung von Demokratie und Menschenrechten zu erlangen. Dies unterstrich der virtuelle „Demokratie Gipfel“ im Dezember 2021 mit Regierungsvertretern aus 110 Ländern. Der US-Kongress ist nun angewiesen, 424 Mio. US-Dollar für die politische Unterwanderung souveräner Staaten bereitzustellen.

Staaten wie China, Russland, Venezuela und Kuba waren nicht eingeladen. Aus Kuba

hieß es, das Motto „Demokratie“ werde zur Verteidigung des Kapitalismus missbraucht und gelte offenbar nur für Regierungen, welche die hegemoniale Autorität der USA nicht in Frage stellen: „Die Biden-Regierung gibt sich keine Mühe, Hunger, Unterernährung, Armut oder zunehmende Ungleichheiten, Migrationsprobleme, Drogenhandel, organisierte und grenzüberschreitende Kriminalität, das Wettrüsten oder den Klimawandel anzugehen. (...) Tatsache ist, dass die USA nicht in der Lage wären, eine Lösung zu finden, solange ihre Politik ein wesentlicher Teil dieser ernststen Probleme ist.“

Ein Grund mehr, weiterhin solidarisch an der Seite des sozialistischen Kubas zu stehen.

Unter den 15 besten Sportnationen der Welt

Die Olympischen Spiele 2021 in Japan waren für Kuba ein voller Erfolg: mit 15 Medaillen – 7 Gold, 3 Silber, 5 Bronze – 14. Platz im Medaillenspiegel.



Einmal mehr bestätigte Kuba seinen Ruf als Box-Ausnahmsnation: Andy Cruz (Leicht), Roniel Iglesias (Welter), Arlen López (Halbschwer) und Julio César La Cruz (Schwer) errangen Gold, Bronze gab es für Lázaro Álvarez (Feder), siehe Foto. In dieser Disziplin belegte Kuba sogar Platz 1 im Medaillenspiegel und verwies Großbritannien und Russland auf die Plätze.

Seiner Favoritenrolle gerecht wurde Arlen López, der mit klarem Punktsieg gegen seinen britischen Finalgegner seinen Erfolg von Rio 2016 verteidigte. Roniel Iglesias ließ im ebenfalls kubanisch-britischen Finale seinem Kontrahenten keine Chance und wiederholte seinen Sieg von Olympia 2012.

Olympiageschichte geschrieben

Olympiageschichte schrieb der kubanische Ringer im griechisch-römischen Stil, Mijaín

López Núñez. Der Superschwergewichtler gewann zum vierten Mal in Folge Gold bei Olympia und ist seit 2008 ungeschlagen. Seinen Sieg widmete er Fidel Castro und dankte ihm für dessen kontinuierliche Sportförderung als eine Errungenschaft der Revolution.

López Núñez, zum vierten Mal in Folge Fahnenträger der kubanischen Mannschaft bei der Eröffnungsfeier, stellte noch einen weiteren Rekord ein: Der fünfmalige Weltmeister, fünfmalige Meister der Panamerikanischen Spiele und dreimalige Vizeweltmeister überholte mit seinem vierten Olympiagold nicht nur den bislang als erfolgreichsten Ringer aller Zeiten geltenden Russen Alexander Karelin, sondern auch drei weitere Superstars des kubanischen Sports, nämlich die Boxer Teófilo Stevenson und Félix Savón sowie den Fechter Ramón Fonst, die jeweils drei Siege bei Olympiaden errangen.

Glückwunsch von Hans Modrow

Dieser großartige Erfolg veranlasste Dr. Hans Modrow, Vorsitzender des Ältestenrats der Partei DIE LINKE, zu einem Glückwunschs schreiben an Mijaín López Núñez. Er gratulierte ihm zu seiner „herausragenden Leistung“.

Luis Alberto Orta bescherte den kubanischen Ringern in der Gewichtsklasse bis

60 Kilogramm einen weiteren Punktsieg gegen den Weltranglistenersten und Weltmeister von 2019 aus Japan.

Für Furore sorgte Kuba im Kanuwettbewerb: Dem kubanischen Duo gelang mit seinem Sieg über die als Favoriten gehandelten Chinesen und Deutschen eine handfeste Überraschung. Hauchdünn lag die Bootsspitze von Serguey Torres und Fernando Dayan vor dem chinesischen Kanu, doch es reichte zum Sieg.

Starke Leichtathleten

Yaimé Pérez holte Bronze im Diskus mit einer Weite von 65,72 Metern. Im Weitsprung gewannen Juan Miguel Echevarría mit 8,41 Metern Silber und sein Teamkollege Maikel Massó Bronze. Auch im Sportschießen mit der Schnellfeuerpistole auf 25 Meter war eine Medaille für Kuba dabei: der Goldgewinner von 2012, Leuris Pupo, erreichte in dieser Disziplin Silber und musste sich lediglich seinem französischen Herausforderer geschlagen geben, der mit 34 Treffern den Olympischen Rekord von Pupo einstellte. Dennoch gelang Pupo etwas, das noch kein Kubaner vor ihm erreicht hat – er ist der einzige Sportschütze seines Landes mit zwei olympischen Medaillen in dieser Sportart.

Mit diesen großartigen Erfolgen haben Kubas Sportler*innen einmal mehr alle Erschwernisse durch die US-Blockade mit gesundem Patriotismus, Würde und Selbstvertrauen überwunden.

Miriam Näther

Quellen: boxsport.de, kubakunde.de

Rote Liste der Flora Kubas

Laut der Roten Liste der Flora Kubas wurden im September 2021 insgesamt 22 Arten als ausgestorben, 772 als stark vom Aussterben bedroht, 512 als sehr gefährdet, 396 als gefährdet und 518 als bedroht eingestuft.

Unter der Leitung des Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umwelt (CITMA) wurde die Aktualisierung der Roten Liste der Flora Kubas trotz der COVID-19-Pandemie nicht eingestellt. Als Hauptursachen für die Gefährdung der Pflanzen wurden landwirtschaftliche Aktivitäten, illegaler Holzeinschlag, Tagebau und die Veränderung ihrer Lebensräume in städtischen oder touristischen Gebieten genannt. Maßnahmen zur Erhaltung von Arten und Ökosystemen nehmen in Kuba derzeit deutlich zu.

Quelle: *Granma*, 18. 10. 2021

Friedenspreis der Völker an Brigade Henry Reeve

Das Medizinerkontingent „Henry Reeve“, spezialisiert auf Katastrophen- und Epidemienhilfe in aller Welt, erhielt Anfang Oktober 2021 in Washington von *Prensa Latina* und

der kubanischen Botschaft den Friedenspreis der Völker. Der Preis wurde dem Kontingent im Namen von 100 Organisationen und mehr als 40 000 Persönlichkeiten verliehen, die sich zur Kampagne „Friedensnobelpreis für die kubanischen Mediziner“ zusammengeschlossen hatten. Es wurde sehr bedauert, dass die Brigade nicht durch das Nobelpreiskomitee ausgezeichnet worden war und daher beschlossen, ihr diese Auszeichnung zu verleihen. „Henry Reeve“ wurde 2005 in Havanna auf Initiative von Fidel Castro gegründet und leistete z.B. 2010 Hilfe beim Erdbeben in Haiti, 2014 bei der Ebola-Epidemie in Afrika und jüngst in mehr als 30 Nationen im Kampf gegen COVID-19.

Quelle: *Cubainformación*, 8. 10. 2021

Neuer Industriekomplex

Anfang November 2021 weihten Armeegeneral Raúl Castro und Präsident Miguel Díaz-Canel in der Sonderentwicklungszone Mariel den biotechnologischen Industriekomplex CIGB Mariel S.A. ein, den modernsten des Landes und einen der fortschrittlichsten in Lateinamerika. CIGB Mariel S.A. ist das Ergebnis einer Investition, die zu 100 Prozent mit kubanischem Kapital finanziert wurde und in

57 Monaten Bauzeit entstand. Hier werden Impfstoffe und innovative Arzneimittel für die Behandlung von Krankheiten wie Krebs, Diabetes und COVID-19 erforscht, entwickelt und produziert. Mehr als 400 Arbeitskräfte werden hier beschäftigt.

Quelle: *Granma*, 2. 11. 2021

Centro Fidel Castro Ruz eingeweiht

Am 25. November 2021, fünf Jahre nach dem Tod von Fidel Castro, wurde an der 11. Straße im Viertel Vedado in Havanna das *Centro Fidel Castro* eingeweiht, „um die Gedanken Fidels, sein Werk, sein Leben und sein Beispiel zu studieren und zu verbreiten“, so Armeegeneral Raúl Castro. Außer ihm waren auch der Präsident Kubas, Miguel Díaz-Canel, der Präsident Venezuelas, Nicolás Maduro, sowie Helden der kubanischen Revolution anwesend. Die Einweihung war verbunden mit der Aufführung des Stücks „Fidel, habla ... te necesito“ der Kindertheatergruppe La Colmena, das die Geschichte einer Gruppe von Kindern erzählt, die sich in die Sierra Maestra begeben, um das Leben des *Comandante en Jefe* kennenzulernen.

Quelle: *Granma*, 26. 11. 2021

Kuba im Jahr 2021

Zwischen Corona-Pandemie, Finanzreform, Parteitag und Umsturzversuchen

Das vergangene Jahr stand auch für Kuba ganz im Zeichen der Corona-Pandemie. Die Bewältigung der gesundheitlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen stellte aber nicht die einzige Herausforderung für die sozialistische Regierung dar.

Finanz- und Währungsreform

So begann im Januar 2021 die Umsetzung der im Dezember des Vorjahres beschlossenen umfassenden Finanz- und Währungsreform. Eine Folge der Beendigung der Doppelwährung war der sprunghafte Anstieg der Verbraucherpreise, der trotz der deutlichen Erhöhungen von Löhnen, Gehältern und Pensionen zunächst zu Unsicherheiten führte. Erst im Laufe der folgenden Monate gelang es der Regierung, durch zahlreiche finanzpolitische Maßnahmen eine weitere Abwertung des Peso zu verhindern und den Kaufkraftverlust zu minimieren. Die Reform bedeutete das Ende der bisherigen Währungsstruktur nach mehr als 25 Jahren. Trotz seiner Deformationen und Widersprüche war dieses Finanzsystem auch ein Stabilitätsanker. Wenig verwunderlich ist es daher, dass diese wirtschaftlich ebenso notwendigen wie sensiblen Veränderungen den Alltag der kubanischen Bevölkerung in diesem Jahr besonders geprägt haben.

VIII. Parteitag der PCC

Diese Situation sowie die Auswirkungen der Corona-Pandemie stellten dann auch den ökonomischen und gesellschaftspolitischen Bezugsrahmen dar, in dem im April der VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas stattfand. Im Zentrum der inhaltlichen Debatte stand die selbstkritische Auseinandersetzung mit den bislang im Wesentlichen ausgebliebenen Erfolgen der bereits vor mehreren Jahren begonnenen Wirtschaftsreformen sowie eine neue strategische Orientierung zur Einbindung der jüngeren Generation in den revolutionären Prozess. Historisch war dieser

Partei Kongress jedoch in anderer Hinsicht: So löste der erst nach der Revolution geborene Miguel Díaz-Canel den seit dem Jahr 2011 amtierenden Parteivorsitzenden Raúl Castro Ruz ab. Mit diesem Wechsel an der Spitze der Partei wurde der Generationenwandel in Staat und Partei abgeschlossen, der bereits vor einigen Jahren begonnen worden war und gänzlich geräuschlos und konfliktfrei vonstatten ging. Während dieses historische Ereignis von der bürgerlichen Presse und den meisten politischen Beobachtern nahezu gänzlich ignoriert wurde, wurde einem anderen Vorkommnis hingegen außerordentliche Beachtung geschenkt.

Beginn einer Konterrevolution?

So geschehen am 11. Juli, als in einigen Städten wenige Tausend Menschen illegal demonstrierten, um ihren Unmut über die wirtschaftlichen Probleme zum Ausdruck zu bringen. Diese in Kuba unübliche Protestform wurde im kapitalistischen Westen undifferenziert und fälschlicherweise als antisystemischer Aufstand und als Beginn einer Konterrevolution gewertet. Tatsächlich aber war die Mehrzahl der überwiegend jungen Protestierenden aufgrund der unzureichenden Versorgungslage und der Einschränkungen durch die strikten Corona-Maßnahmen auf die Straße gegangen.

Die vom radikalen antikommunistischen Exil in Miami organisierten und orchestrierten teils gewalttätigen Proteste haben jedoch nicht nur die mediale Aufmerksamkeit außerhalb Kubas erregt, sondern auch die sozialistische Regierung zu einer entsprechenden Reaktion veranlasst. Während die für Vandalismus und tätliche Angriffe auf die Sicherheitskräfte verantwortlichen Personen in ordentlichen Gerichtsverfahren zu Geld- und Haftstrafen verurteilt wurden, beließ es die kubanische Justiz bei den jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern oftmals bei einer Ermahnung. Der Staatspräsident und Parteivorsitzende Miguel Díaz-Canel, der unmittelbar nach den Protesten die betroffenen Bezirke und Gemeinden besuchte, wandte sich explizit an die kubanische Jugend und zeigte angesichts der damals teils dramatischen Versorgungslage Verständnis für den Unmut und die Ungeduld der jungen Generation.

Die entschlossene, differenzierte und besonnene Antwort auf diese Ausnahmesituation dürfte einer der Hauptgründe dafür sein, dass die von Regierungsgegnern im In- und Ausland in der Folgezeit wiederholt unternommenen Versuche zur Destabilisierung, wie am 15. November, vollständig ins Leere liefen. An diesem Tag wollte eine Gruppe Regierungsgegner um den im Westen hofierten Dramaturgen Yunió García in mehreren Städten trotz fehlender behördlicher Genehmigung in der Hoffnung auf eine Fortsetzung der



Zeichnung: Jorge Luis Cabrera, Kuba

Unmutsbekundungen vom 11. Juli demonstrieren. Diese Hoffnung hegten auch die auf einen Umsturz setzenden politischen Kräfte in den USA und Europa und erhöhten im Vorfeld den Druck auf die Regierung in Havanna.

Trotz millionenschwerer Unterstützung und weltweiter medialer Kampagnen fiel die Konterrevolution auch an diesem Tag aus. Niemand in Kuba beteiligte sich an Demonstrationen oder Kundgebungen und auch die Aufrufe von Yunió García zu Solidaritätsbekundungen mit seiner Gruppe blieben vollends ungehört. Diese Entwicklung, die in der Ausreise Garcías nach Spanien und einem offenen Konflikt zwischen den verschiedenen Strömungen des regierungsfeindlichen kubanischen Exils mündete, kam jedoch keinesfalls überraschend. So hatte die Regierung in Havanna bereits unmittelbar nach dem 11. Juli die Anstrengungen intensiviert, um die Engpässe bei Waren des täglichen Bedarfs sowie die Einschränkungen bei der Strom- und Wasserversorgung schnellstmöglich zu minimieren. Zu einer Entspannung der Lage dürfte auch die solidarische Unterstützung aus Ländern wie Venezuela, Nicaragua, Russland, China und Vietnam sowie die Aufhebung von Importbeschränkungen für Verbrauchsgüter und Medikamente beigetragen haben. Und nicht zuletzt sind die großartigen Erfolge der kubanischen Wissenschaft bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie dafür verantwortlich, dass sich just am 15. November die karibische Insel wieder dem internationalen Tourismus öffnete und die Schulen nach mehr als einjähriger Pause wieder den Regelbetrieb aufnehmen konnten.

Es lässt sich konstatieren, dass der kubanische Sozialismus auch ohne Vertreter der historischen Generation an der Spitze von Partei und Regierung in der Lage ist, große Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen. Dieser Erfolg stimmt optimistisch, dass es den politisch Verantwortlichen gemeinsam mit der Bevölkerung gelingt, die fortbestehenden wirtschaftlichen Probleme zu bewältigen und das sozialistische Gesellschaftsmodell weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu machen.

Steffen Niese



Zeichnung: Alfredo Martirena, Kuba

Vaterland oder Tod – für unser Leben!

China und Kuba im Kampf gegen Corona

Die Beziehungen zwischen Kuba und China befinden sich heute auf einem Allzeithoch. Die Kooperation während der Pandemie eröffnete beiden Ländern große Chancen (nicht nur) mit Blick auf die Entwicklung neuer Impfstoffe.

Nach der ersten Wiederaufnahme diplomatischer Kontakte nach dem Ende des Kalten Krieges Anfang der 1990er Jahre haben sich die kubanisch-chinesischen Beziehungen kontinuierlich verbessert. 2012 folgten den Staatsbeziehungen erstmals seit 1966 auch wieder Beziehungen auf Parteiebene. Der Antrittsbesuch des chinesischen Präsidenten Xi Jinping 2014 in Havanna markierte den Beginn einer neuen Qualität der bilateralen Beziehungen; beide Länder bezeichnen sich seit dieser Zeit wieder als sozialistische Bruderstaaten und vereinbarten zahlreiche Wirtschaftsabkommen:

So erhielt der Hafen von Santiago de Cuba eine Runderneuerung und Kuba begann im großen Stil, Technik für Mobilfunk und Digitalfernsehen aus China zu importieren. Zuvor wurde bereits Havannas öffentlicher Personennahverkehr sowie das Fernbusnetz mit Yutong-Bussen neu ausgerüstet, 2019 erfolgte die Modernisierung des Fernverkehrs auf der Schiene mit klimatisierten chinesischen Waggons und russischen Dieselloks. Auch der



13. Juli 2019, Havanna: Der erste Zug, der vollständig aus chinesischen Waggons besteht, begann eine 14-stündige, 835 km lange Reise zwischen Havanna und Santiago de Cuba.

Ausbau des Internets gelang maßgeblich mit chinesischer Technik. War Kuba noch vor wenigen Jahren als „digitale Wüste“ verrufen, verfügt die Insel dank moderner LTE-Masten heute über eines der schnellsten Mobilfunknetze Lateinamerikas.

2016 stieg China mit einem Umsatz von 2,6 Milliarden US-Dollar noch vor Venezuela zum wichtigsten Handelspartner Kubas auf. Fidel würdigte Xi als „einen der stärksten und fähigsten revolutionären Führer, die ich in meinem Leben kennenlernte.“ Heute ist China der wichtigste Abnehmer für Kubas Zucker und ein wachsender Markt für Zigarren. 2018 trat Kuba der Initiative der Neuen Seidenstraße („One Belt, One Road“) bei. Auf kulturellem Gebiet ist die Eröffnung eines Konfuzius-

Instituts sowie die Sanierung der Druckerpresse von *Kwong Wah Po*, der Zeitung der chinesischen Gemeinschaft in Havanna, zu nennen. Im Rahmen eines neuen Bildungsabkommens wird an immer mehr weiterführenden Schulen Mandarinunterricht angeboten. Die Anzahl der chinesischen Investitionen blieb allerdings gering. Die Zahlungsschwierigkeiten Kubas infolge der mehrjährigen Energie- und Liquiditätskrise haben den Handelsaustausch zuletzt stark ausgebremst.

Mit Beginn der Pandemie leitete Kubas Botschaft in Beijing frühzeitig die chinesischen Erfahrungen nach Havanna weiter, wo diese ab März 2020 im Rahmen der eigenen Lockdown-Konzepte adaptiert wurden. Während des weltweiten Ansturms auf Labor- und FFP2-Masken wurde Kuba großzügig mit Lieferungen aus der Volksrepublik versorgt. Beatmungsgeräte und andere vitale medizinische Güter aus China ermöglichten es Kuba, mit dem Einsatz der Medizinbrigade „Henry Reeve“ andere Länder zu unterstützen, während die heimischen Kapazitäten abgesichert waren. Im August dieses Jahres spendete China schließlich tausende Dosen *Sinopharm*, mit denen die Impfkampagne kurzfristig beschleunigt werden konnte.

Inzwischen arbeiten beide Länder in einem gemeinsamen Technologiepark in China an der Entwicklung neuer Impfstoffe gegen aufkommende Virusvarianten. Später sollen andere Impfstoffe und Medikamente folgen. Die Idee: China, das auf dem Gebiet der Biotechnologie von Kuba noch einiges lernen kann, stellt im Gegenzug das, was den Kubanern am meisten fehlt: Rohstoffe, Kapital- und Investitionsgüter. Von kubanischer Seite ist neben der staatlichen Pharmagruppe BioCubaFarma auch das Zentrum für Gentechnik und Biotechnologie (CIGB) beteiligt, wo die beiden Impfstoffe *Abdala* und *Mambisa* entwickelt wurden. Der Park ist in der Stadt Yongzhou (Provinz Hunan) angesiedelt und wurde im Juni eingeweiht.

Dass die enger werdende sino-kubanische Kooperation im Kontext der US-Blockade allerdings auch zunehmenden Störfeuern ausgesetzt ist, zeigt das Beispiel Xiaomi: Tausende Smartphones des Herstellers waren Anfang September auf Kuba für einige Tage gesperrt; vor schwarzem Hintergrund war auf dem Bildschirm zu lesen: „Die Richtlinien von Xiaomi erlauben den Verkauf oder die Bereitstellung des Produkts nicht in dem Gebiet, in dem Sie versucht haben, es zu aktivieren.“ Tatsächlich sind die US-Exportkontrollgesetze explizit in



Kubanische Xiaomi-Nutzer fanden ihre Geräte mit dem Hinweis auf Exportbeschränkungen blockiert.

den Xiaomi-AGBs verankert. Vermutlich ein Ergebnis des Handelskriegs zwischen China und den USA: Nachdem der Konkurrent Huawei mittlerweile außerhalb Chinas de facto verbrannt ist, bleibt Xiaomi die letzte große chinesische Firma, welche Smartphones im westlichen Markt vertreiben darf. Die Sperre in Kuba wurde zwar nach kurzer Zeit wieder aufgehoben und sei lediglich ein Test zur Unterbindung von Schmuggel gewesen, chinesische Unternehmen müssten angesichts der US-Sanktionen jedoch „weiterhin in Alarmbereitschaft“ sein, schrieb die staatliche chinesische Zeitung *Global Times*. Die „Störfreimachung“ von US-Technologie durch die Förderung eigener Innovationen wurde in China zuletzt allerdings massiv beschleunigt, was mittelfristig auch Kuba zum Vorteil gereichen könnte.

Auch auf politischem Gebiet geht der Austausch weiter. Präsident Miguel Díaz-Canel hob in seiner Rede auf dem VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) im April 2021 die „bereichernden Erfahrungen Chinas und Vietnams“ und deren „unbestreitbare Fortschritte in der Wirtschaft und im Lebensstandard“ hervor. Zum ersten Mal seit Ende des Kalten Krieges hat ein Parteitag der PCC damit ein fremdes Modell als Bezugspunkt für die eigenen Anstrengungen beim Aufbau und der Weiterentwicklung des Sozialismus benannt. Raúl Castros erster öffentlicher Auftritt nach dem Parteitag fand anlässlich des 100. Gründungsjubiläums der Kommunistischen Partei Chinas statt, das auf der Insel gewürdigt wurde. Die Beziehungen zwischen Kuba und China haben auch auf Basis der Pandemieerfahrungen das Potential bewiesen, in den nächsten Jahren auf vielfältige Weise weiter zu wachsen.

Marcel Kunzmann,
<https://cubaheute.de>

Weitere Informationen

● Herz und Magen. Kuba und China erfreuen sich heute bester Beziehungen – während des Kalten Krieges aber herrschte Eiszeit, von Marcel Kunzmann, *junge Welt*, 6. 10. 2021, im Internet unter <https://www.jungewelt.de/artikel/411891.internationalismus-herz-und-magen.html>

Genderfragen im ländlichen Raum Kubas – eine Herausforderung jenseits statistischer Erhebungen

Eine Studie untersucht die statistische Berücksichtigung weiblicher Arbeitskräfte in der kubanischen Landwirtschaft.



Eine Landarbeiterin bei ihrer Tätigkeit im Tabakfeld.

Das patriarchalische Erbe wirkt auf den kubanischen Feldern weiterhin nach. Nur wenige Kubanerinnen sind formal in Statistiken zur landwirtschaftlichen Produktion berücksichtigt – ein großer Kontrast im Vergleich zu Erhebungen in anderen Sektoren des Landes.

Statistisch unterrepräsentiert

Laut der jüngsten Studie über die menschliche Entwicklung in Kuba stellen Frauen 46,3 Prozent der ländlichen Bevölkerung. Nur 26,1 Prozent von ihnen gelten jedoch als ökonomisch aktiv. Nur wenig mehr als 15 Prozent der Frauen sind direkt in der Landwirtschaft beschäftigt. 16 Prozent bewirtschaften Flächen im Nießbrauch und 32 Prozent sind Besitzerinnen ihres Bodens. In Bezug auf den jeweiligen Bildungsabschluss sind von 100 Personen mit einem Universitätsabschluss in dem ländlichen Raum 57 weiblichen Geschlechts.

In Zeiten, in denen der Anbau von Lebensmitteln in jedweder verfügbaren Ackerkrume einen Erfolg auf dem Weg in die von den Kubanern erträumte Gesellschaft bewirken kann, ist es angebracht, die produktiven und wissenschaftlichen Reserven zu beleuchten, die sich hinter diesen Zahlen verbergen.

Unsichtbares Arbeiten

Die „Von den Wurzeln aufsteigen. Die lokalen Perspektiven der menschlichen Entwicklung in Kuba 2019“ betitelte Studie lässt weitere Rückschlüsse zu: Zwar belegen Zahlen, dass mehr als 60 Prozent der Frauen auf dem Land keinem formalen Arbeitsverhältnis unterliegen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass diese Frauen nicht arbeiten. Wenn man diese

Zahlen ins Verhältnis zur nationalen Umfrage zur Gleichheit der Geschlechter (ENIG-2016) setzt, zeigt sich, dass der Anteil von Frauen im ländlichen Raum, die nicht bezahlte Arbeit verrichten, bei 98,39 Prozent liegt. Diese Arbeit nimmt 80 Prozent ihrer persönlichen Zeit ein, wird jedoch weder als Arbeit anerkannt noch bezahlt.

Alle diese Beobachtungen weisen in die gleiche Richtung: Frauen, ob sie nun in der Stadt oder auf dem Land leben, müssen für ihre geleistete Arbeit anerkannt und eingebunden werden als strategischer Akteur in der Nahrungsmittelproduktion. Denn hinter den Statistiken stehen Frauen, die zweifellos landwirtschaftliche Arbeiten verrichten. Wird darüber jedoch keine Liste geführt, taucht keine Frau in diesen Erhebungen auf. Frauen versorgen das Vieh, pflegen Beete und Gärten. Laut der erfassten Daten dominieren Männer in staatlichen, genossenschaftlichen oder privaten Unternehmensformen oder in Organisationen wie der kubanischen Vereinigung für Tierproduktion (ACPA) und der Vereinigung für land- und forstwirtschaftliche Facharbeiter.

Mehrfach benachteiligt

Die Härte der landwirtschaftlichen Arbeit – doppelt so schwer wegen der Stereotype der Geschlechter –, schlechte Arbeitsbedingungen in den Genossenschaften, geringe Entlohnung für „typische Frauenarbeit“, Überlastung durch häusliche Verantwortung und die Erziehung der Kinder sowie ganz allgemein die Aufgaben der Fürsorge markieren wesentliche Hindernisse für die Eingliederung von Frauen im landwirtschaftlichen Sektor. Dies hat die

Untersuchung „Bedingungen und Stellung von Frauen im ländlichen Raum in Kuba“ von Yenisei Bombino (Soziologie-Professorin an der Universität Havanna) und Miriam García, Betsey Anaya und Dayma Echavarría gezeigt.

Die Liste wird indes noch länger: Hinzu kommt neben „dem Gewicht der Meinung des Ehemannes“ der Selbstausschluss der Frauen, da sie durch eine jahrhundertlange patriarchalisch geprägte Kultur selbst glauben, dass ihre Arbeit auf dem Feld weniger wert sei. Für ergänzende Jobs fehlt ihnen jedoch die Zeit. Zudem herrsche laut Studie der Glaube vor, „männliche Verhaltensweisen reproduzieren zu müssen, um respektiert zu werden.“

Die darin enthaltenen Statistiken, Fallstudien und Systematisierungen von rund hundert akademischen und journalistischen Beiträgen sind eine treffende Analyse der vielseitigen Facetten dieser Problematik. Sie zeigt zudem, wie der Prozess der Aktualisierung des ökonomischen und sozialen Modells sich auf die ländliche weibliche Bevölkerung in Kuba ausgewirkt hat.

Von der Theorie in die Praxis

„Auf politischer Ebene besteht die ausdrückliche Absicht zur Anerkennung und Förderung der Frauen im ländlichen Raum, seien sie nun Arbeiterinnen in der Landwirtschaft oder nicht,“ stellt Bombino heraus. Aber auch wenn die umfassenden Maßnahmen der kubanischen Sozialpolitik dafür eine solide Grundlage darstellen, ist dies noch nicht ausreichend. Noch fehlt es an weiteren Untersuchungen, um präzise die spezifischen Bedürfnisse und Lösungsansätze zu identifizieren, damit das enorme Potential der Frauen im produktiven Prozess genutzt werden kann.

„Der bisherigen sektorspezifischen Herangehensweise an diese Problematik fehlt es bislang an einer umfassenderen Perspektive auf die Frauen in ihrer ländlichen Umgebung, die sich in eine komplexe Realität einfügen. Ein erweiterter Blickwinkel muss die individuelle, die familiäre und die Ebene des Gemeinwesens erfassen“, unterstreichen die Verfasserinnen der Studie.

Die Autorin Dixie Edith ist Professorin am Zentrum für Demografische Studien (CEDEM) der Universität von Havanna. Der Beitrag wurde in der Rubrik „Letras de Género“ (Beiträge zu Geschlechterfragen) am 10. Oktober 2021 im kubanischen Nachrichtenportal *Cubadebate* veröffentlicht.

Übersetzung: Angelika Becker,
Bearbeitung: Miriam Näther

#Unblock Cuba 2021 – Erfolgreiche Kampagne gibt Impulse für ihre Fortsetzung 2022



Foto: Matthias Gutsch

Am 13. November 2021 sprach in Berlin am Brandenburger Tor vor der US-Botschaft auf der Kundgebung „HÄNDE WEG VON KUBA! HANDS OFF CUBA!“ die Bundestagsabgeordnete Sevim Dağdelen (Fraktion DIE LINKE).

Die durch die Tageszeitung *junge Welt* initiierte Kampagne #Unblock Cuba hat sich 2021 zu einem vielfältigen Aktionsbündnis innerhalb der Solibewegung entwickelt. In 27 Ländern Europas schlossen sich 119 Soligruppen, Parteien, Medien und Initiativen an, um mit einer starken Stimme für ein Ende der US-Blockade gegen Kuba einzutreten.

Die Aktionsformen reichten dabei von klassischen Demos und Kundgebungen über Onlineveranstaltungen bis zu Fotosessions und Menschenketten. Wirkungsvoll war dabei das abgestimmte Vorgehen während der Schwerpunktphase Ende April und Anfang Mai 2021 sowie die vier europäischen Aktionstage im Frühjahr mit gezielten Plakatierungen in Berlin, Wien und mehreren Schweizer Städten.

Trotz coronabedingter Planungsunsicherheit gelang eine breite Mobilisierung innerhalb der Solibewegung, wozu auch das einheitliche Motiv für einen gesteigerten Wiedererkennungseffekt beitrug. Durch das in mehreren Sprachen verfügbare Infomaterial, durch Radiospots, Veranstaltungen und Anzeigen wurden viele Menschen erreicht, die zuvor nichts oder wenig über die US-Blockade gegen Kuba gewusst haben. Einzelne Aktionen, wie die Fahrraddemo im Mai 2021 in Berlin mit mehreren hundert Teilnehmern, sorgten für eine große Aufmerksamkeit.

Ein großer Erfolg gelang in der Schweiz, wo eine Petition ihren Weg über die Außenpolitische Kommission in den Nationalrat fand. Nach der dortigen Annahme ist nunmehr der

Bundesrat beauftragt, innerhalb der nächsten zwei Jahre aufzuzeigen, wie die US-Blockade gebrochen werden kann.

Gleichwohl bleibt die größte Herausforderung, das Thema US-Blockade mit seinen Auswirkungen auch auf Drittstaaten sichtbarer in den bürgerlichen Medien und in der Politik zu platzieren. Hier gilt es, die Medien- und Pressearbeit auszubauen und an Podcasts und freie Radios heranzutreten. Auch die Arbeit in sozialen Netzwerken soll verstärkt werden, um neue Zielgruppen zu erschließen. Weitere Bündnispartner sollen in Gewerkschaften, Klimainitiativen, sozialen Bewegungen und Jugendorganisationen gefunden werden.

Die Kampagne wird 2022 weitergehen. Im Frühjahr wird die europäische Solibewegung erneut die Kräfte bündeln, um koordiniert einen starken Auftakt hinzulegen.

Voraussichtlich im Herbst 2022 findet wie jedes Jahr die UN-Vollversammlung statt, bei der Kuba seinen Bericht über die durch die US-Blockade entstandenen Schäden vorlegen und eine Resolution für ein Ende der Blockade abstimmen lassen wird. Bis dahin wird die Solibewegung mit #Unblock Cuba in öffentlichkeitswirksamen Aktionen dieser Forderung Nachdruck verleihen.

Miriam Näther

Seit über 60 Jahren führen die USA einen Wirtschaftskrieg gegen das kubanische Volk!



Die bereits 1960 verkündete Absicht der US-Politik ist: „... durch wirtschaftliche Unzufriedenheit und Not das Wirtschaftsleben schwächen, indem Kuba Geld und Lieferungen verwehrt werden, mit dem Ziel, die Nominal- und Reallöhne zu reduzieren, Hunger, Verzweiflung und den Sturz der Regierung zu bewirken“.

Lester D. Mallory, US-Staatssekretär, 1960

Für ein Ende der Blockade! Jetzt!

¡Abajo el bloqueo! ¡Ahora!

Cuba si
Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker!

Schiffscontainer sind Blockadebrecher

Ein Überblick über die im Jahr 2021 nach Kuba verschifften Sachspenden

Verschärft unter Trump, mit unverminderter Härte fortgesetzt von Nachfolger Biden: Die US-Blockade erschwert und verteuert Kuba Einkauf und Einfuhr benötigter Verbrauchsgüter, Geräte und Ausrüstung für das Gesundheits- und Agrarwesen erheblich.

Die menschenverachtende US-Politik ist uns immer wieder Ansporn, dringend benötigte Sachspenden zu sammeln. 2021 füllten unsere Aktivist*innen sechs Container –
Schiffscontainer sind Blockadebrecher!

- **2. April:** Gesundheitswesen und Finlay-Institut für Impfstoffforschung (Havanna): 115 Fahrräder, Schutzausrüstung, Desinfektion, Transfusionssysteme, Labor- und Dialysebedarf, Kolostomiebeutel, chirurgische Instrumente im Wert von über 72 000 Euro.
- **17. Juli:** Agrarprojekt Mayabeque: 102 Fahrräder, 10 Rollatoren.
- **23. Juli:** Agrarprojekt Mayabeque: 30 Fahrräder, Betriebsmittel für die Fleischerei, Arbeitskleidung, Büromaterial und -möbel, EDV, Werkzeuge, Autoersatzteile für das Projektfahrzeug, 15 Rollatoren, 10 Rollstühle, Mund-Nasen-Schutz im Wert von über 40 000 Euro.
- **16. September:** Gesundheitswesen Provinz Guantánamo: 50 000 FFP2-Masken, 3 500 Visiere, 4 500 Schutzanzüge, 4 000 Schutzkittel, spezielle Beatmungsmasken, 2 Ultraschallgeräte, 3 Inkubatoren, 12 Klinik- und Pflegebetten, 15 Rollatoren und Rollstühle, Desinfektionsmittel im Wert von fast 120 000 Euro im Kampf gegen COVID-19.
- **14. November:** Finlay-Institut für Impfstoffforschung: Büroausstattung, Schulmöbel, 100 000 FFP2-Masken, 30 000 OP-Masken, 500 Schutzanzüge.
- **4. Dezember:** Gesundheitswesen Provinz Pinar del Río: 93 Fahrräder, 10 Klinikbetten, 67 Paar Gehhilfen, 60 Matratzen, Rollstühle, Schutzmasken, Kanülen, Kolostomiebeutel, Drainagesysteme im Wert von über 12 000 Euro.

Im Dezember trafen zudem Betriebsmittel im Wert von ca. 140 000 Euro für die landwirtschaftlichen Projekte in Sancti Spiritus und Guantánamo ein. Gemäß der Vereinbarung zwischen Cuba sí und unserer Partnerorganisation ACPA waren dies Zäune, Baumaterial, Arbeitskleidung, Werkzeuge und Geräte für die Landwirtschaft.

Danke allen Spender*innen, die mit ihrer finanziellen und materiellen Solidarität unsere Arbeit im Jahr 2021 großzügig unterstützt haben! Sie tragen dazu bei, dass Kuba eine gesellschaftspolitische Alternative zum Kapitalismus bleibt und sich souverän entwickeln kann.

Justo Cruz



Foto: ACPA Mayabeque

Ankunft von Fahrrädern und Betriebsmitteln für die Cuba sí-Milchprojekte in Mayabeque.



Foto: Cuba sí Berlin

20. Mai 2021, Berlin: Gespendete Matratzen werden im Cuba sí-Lager zwischengelagert.



Foto: ACPA Guantánamo

Zwischenlagerung im Lager des Milchprojektes Guantánamo: Toilettenbecken und Kacheln, Kompressoren ...



Foto: ACPA Sancti Spiritus

Containerankunft im Milchprojekt Sancti Spiritus: Elektrokabel, Fernseher für Weiterbildung, Kühlschrank, Arbeitsbekleidung ...

Gegen Militarismus und für Frieden in Lateinamerika und der Karibik

Netzwerk Cuba e.V. bündelte die Kräfte in der internationalen Friedensbewegung

Die Länder Lateinamerikas und der Karibik erhalten in den westlichen Medien wenig Beachtung, und wenn, dann meist nur klischeehaft. Die Hintergründe und vor allem die von den westlichen Regierungen und Unternehmen verursachten Probleme werden verschwiegen. Daher führten das Netzwerk Cuba e.V., das International Peace Bureau, die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft, die Vereinigung Schweiz-Cuba und die Friedens- und Zukunftswerkstatt e.V. am 23. und 24. Oktober 2021 eine hybride Konferenz durch.

Unter dem Titel „Militarismus und Frieden in Lateinamerika und der Karibik“ wurden von lateinamerikanischen und deutschsprachigen Expert*innen in den zahlreichen Vorträgen und Diskussionen historische Zusammenhänge, die heutige Lage in dem Subkontinent sowie aktuelle Herausforderungen, Perspektiven und linke Handlungsmöglichkeiten erörtert. So wurde ein breites Spektrum interessanter und wichtiger Themen angesprochen. Darunter:

- die koloniale Ausbeutung und Unterdrückung;
- die neuen Partnerschaftsabkommen der NATO mit Kolumbien und Brasilien als „globale Partner“;
- der Ausbau der US-Militärbasen u.a. in Peru, Kolumbien, Honduras, Costa Rica, Chile, Paraguay und Guantánamo auf Kuba;
- die Zunahme von Militärmanövern von US- und NATO-Truppen in Kolumbien, Brasilien und sogar vor den Küsten Venezuelas;
- CIA-finanzierte Söldnerangriffe in Venezuela;
- Ausbildung von Militärs aus Ländern der Region in den USA und anderen NATO-Ländern;

- extrem steigende Waffenexporte in die Region;
- zunehmende Unterordnung ziviler Aufgaben unter militärische Führung;
- völkerrechtswidrige und menschenrechtsverletzende Sanktionspolitik gegen Venezuela, Kuba und Nicaragua.

Der unilateralen Sanktions- und Blockadepolitik insbesondere der USA widmete sich eine Arbeitsgruppe („Sanktionen und Blockaden als kriegerischer Interventionismus“), in der das große Ausmaß jener Maßnahmen in den zahlreichen betroffenen Ländern, auch auf anderen Kontinenten, deutlich wurde.

Die seit nunmehr sechs Dekaden gegen Kuba bestehende US-Blockade wurde in einer Resolution von der Konferenz verurteilt und ihr Ende gefordert. Um die Blockade zu brechen, sind noch mehr Information, Aufklärung und Medienarbeit erforderlich, vor allem politischer Druck. Außerdem sollten juristische Schritte geprüft und umgesetzt werden, wie die Anwendung des Anti-Blocking-Statuts der EU oder Klagen beim Europäischen und dem Internationalen Gerichtshof.

In dem Beitrag des kubanischen Politikwissenschaftlers Santiago Espinosa Bejerano vom Forschungszentrum für Internationale Politikforschung (CIPI) in Havanna wurde der Kampf gegen die hegemonialen Pläne der USA im lateinamerikanischen Raum behandelt. Zudem wies er auf den großen Einfluss Großbritanniens im Süden der Küstengebiete und der Antarktis hin, die von strategischer Bedeutung seien. Auch Heike Hänsel, damalige MdB DIE LINKE, wies auf die destruktive Rolle von NATO und EU in der Region hin und die von ihnen praktizierten Doppelstandards.

Weitere Themen waren die Militarisierung der Gesellschaften am Beispiel von Mexiko („war on drugs“) und Kolumbien sowie der dortige Friedensprozess, der von der Regierung rücksichtslos zerstört wird. Die Brasilianerin Monica Valente, Generalsekretärin des Foro São Paulo, erläuterte die Vielgestaltigkeit der Gesellschaften des Subkontinents, die Differenzen sowie die Wichtigkeit einer stärkeren Kommunikation und Kooperation, wie sie immer wieder von Persönlichkeiten wie Bolívar, Martí, Castro und Chávez versucht wurden. Hervorgehoben wurde die Ausrufung der Region zu einer „Zone des Friedens“, die von den Staats- und Regierungschefs der Gemeinschaft der lateinamerikanischen und karibischen Staaten (CELAC) beim II. Gipfeltreffen im Januar 2014 in Havanna erfolgte. Doch ist derzeit eine Militarisierung vieler Gesellschaften zu verzeichnen, an der USA und NATO intensiv beteiligt sind. Der NATO-Gipfel in Brüssel im Oktober 2021 hat erneut die Rolle der NATO als globale Militäralianz unterstrichen. Lateinamerika, Zentralamerika und Karibik spielen dabei eine wichtige Rolle.

Abschließend wurden nochmals Handlungsoptionen für Frieden und Befreiung erörtert. Dazu äußerten sich aus unterschiedlichen Perspektiven Özlem Demirel, MdEP DIE LINKE, der österreichische Intellektuelle Leo Gabriel, Kristine Karch von No to NATO und EcoMujer e.V. sowie aus Kolumbien und Venezuela Julieta Daza von *Juventud Rebelde*. Dabei wurde unterstrichen, dass die CELAC, das Foro São Paulo und ähnliche Vereinigungen und Netzwerke von größter Bedeutung für eine friedliche und fortschrittliche Entwicklung sind. Hierzu müssten aber in den NATO-Staaten die linken Kräfte stärker und wirkungsvoller eintreten.

In einer abschließenden Erklärung der Konferenz heißt es:

„Wir sehen einen engen Zusammenhang zwischen Massenprotesten der Bevölkerung, einer progressiven politischen Wende und einer unabhängigen und friedlichen Politik. Dieser Politik des Friedens, der gemeinsamen Sicherheit, der Abrüstung gilt unsere Solidarität und Unterstützung. Deswegen sagen wir auch entschieden Nein zur EU-Militarisierung und der aggressiven Politik der EU und des EU-Parlaments gegen Kuba und Venezuela. Solidarität ist die Grundlage politischer Erfolge der Friedens- und Solidaritätsbewegungen sowie der linken Kräfte in Lateinamerika und in Europa – sie ist unser politischer und moralischer Kompass!“

Edgar Göll,
stellv. Vorsitzender Netzwerk Cuba e.V.

Informationen zum Abschlussdokument der Konferenz unter <https://www.netzwerk-cuba.org/2021/10/konferenz-gegen-militarismus-und-fuer-den-frieden-in-lateinamerika-und-der-karibik/>



Foto: Edgar Göll

23./24. Oktober 2021, Frankfurt (Main), Gewerkschaftshaus: Austragungsort der hybriden Konferenz „Militarismus und Frieden in Lateinamerika und der Karibik“

Contras ohne Chance!

Einschätzung zu den angekündigten Protesten am 15. November 2021 in Kuba

Die am 11. und 12. Juli 2021 in zahlreichen kubanischen Städten organisierten regierungskritischen Demonstrationen und Protestkundgebungen haben politische Beobachter in und außerhalb Kubas in Erstaunen versetzt. Erstmals seit der Revolution haben mehrere Tausend Menschen nahezu zeitgleich in zahlreichen Städten und Ortschaften ihre Unzufriedenheit über die Versorgungslage sowie auch ihren Unmut über die Regierung zum Ausdruck gebracht. Als oppositionelle Kräfte zu neuerlichen Protesten für den 15. November aufriefen, wurde von den auf einen *regime change* setzenden Kräften eine Zunahme der Zahl der Demonstrationsteilnehmer erhofft. Zugleich wurde in der bürgerlichen Presse über eine harte Reaktion des kubanischen Staates spekuliert und von der US-Regierung wurden neue Sanktionen für den Fall einer Niederschlagung der Proteste angedroht. Letztlich aber sind die angekündigten Massendemonstrationen genauso ausgeblieben wie die prognostizierten Repressionen der kubanischen Sicherheitskräfte gegen die Regierungskritiker. Die Ursachen und Hintergründe für die nicht erfolgte Mobilisierung sind vielfältig und multikausal. Um diese Entwicklung zumindest annähernd verstehen zu können, sollten besonders folgende Aspekte berücksichtigt werden:

1. Die Verbindungen der zivilen Opposition zu den terroristischen Kreisen in Miami

Obgleich die Organisatoren der für den 15. November geplanten Demonstrationen darauf bedacht waren, den Eindruck zu erwecken,

lediglich friedliche Proteste durchführen zu wollen und keinerlei Kontakt zu den radikalen exilkubanischen Gruppen in den USA zu besitzen, gelangten bereits einige Wochen zuvor anders lautende Informationen an die Öffentlichkeit: So wurden Telefongespräche des Gründers der Facebook-Gruppe Archipiélago, Yuniors García Aguilera, aufgezeichnet, die eine politische Nähe des als Aushängeschild einer vermeintlichen oppositionellen Zivilgesellschaft hochgelobten Dramaturgen zu rechts-extremen Terror-

gruppen in Miami vermuten lassen. So sprach Aguilera im Vorfeld des 15. November mit dem in den USA lebenden Kubaner Ramón Saúl Sánchez, einem ehemaligen Mitglied militanter Gruppen, die unter anderem in Kuba Terroranschläge verübt haben. Nach dem Bekanntwerden dieses Gespräches musste Aguilera nicht nur dieses Telefonat zugeben, sondern bestätigte auch den kolportierten Satz, dass alle Kräfte des kubanischen Exils die Protestbewegung unterstützen sollten. Dass Aguilera nicht der



Zehntausende kamen am 17. Juli 2021 zu einer Großdemo und Kundgebung in Havanna, um ihre Unterstützung für die kubanische Revolution zu dokumentieren.

Foto: Abel Rojas Barallobre (Juventud Rebelde)

unbescholtene Anführer der zivilen Opposition ist, zeigt bereits ein Blick auf seine Vergangenheit. So hat er in den vergangenen Jahren sowohl in Südamerika als auch in Spanien an Seminaren und Veranstaltungen teilgenommen, in denen Methoden und Mittel zum Sturz der kubanischen Regierung gelehrt wurden. Finanziert wurden diese Reisen unter anderem von der der US-Regierung nahestehenden NGO Centro para la Apertura Democrática en América Latina (CADAL). Dieser Umstand dürfte in nicht unerheblichem Maße dazu beigetragen haben, dass in Kuba am 15. November keine Demonstranten dem Aufruf von Aguilera und den weiteren Organisatoren aus dem Umfeld von Archipiélago gefolgt sind.

2. Die Reaktion des kubanischen Staates auf die Proteste vom 11. Juli

Eine weitere Ursache für die trotz umfassender finanzieller und organisatorischer Möglichkeiten fehlgeschlagene Mobilisierung dürfte die Umsetzung zahlreicher Maßnahmen gewesen sein, mit denen die kubanische Regierung unmittelbar auf die Proteste vom 11. Juli reagiert hatte. Da damals vornehmlich die unzureichende Versorgungslage zu den Unmutsbekundungen geführt hatte, wurden in der Folge die Einfuhrzölle für Medikamente und weitere Bedarfsgüter reduziert bzw. eliminiert; damit wurde die angespannte Situation zumindest partiell verbessert. Zudem gelang es durch internationale Solidaritätsaktionen sowie technische Hilfe aus China und Russland, die Energieversorgung zu stabilisieren und somit auch die Wasserversorgung zu normalisieren. Durch diese für die Bevölkerung spürbaren Erleichterungen im Alltag konnte allem Anschein nach die Unzufriedenheit verringert und verloren gegangenes Vertrauen wieder zurückgewonnen werden.

Nicht unerheblich für das gesellschaftspolitische Klima dürfte auch der offene und selbstkritische Umgang der kubanischen Führung mit den Defiziten und Fehlern der vergangenen Jahre gewesen sein. Zudem kündigte Präsident Miguel Díaz-Canel die stärkere Fokussierung der Politik auf die Sorgen und Nöte der jüngeren Generation an und sprach sich für Nachsicht gegenüber den jüngeren friedlichen Demonstranten vom 11. Juli aus.

3. Die Rückkehr Kubas zur Normalität (Tourismus, Pandemie, Schulen)

Nicht zuletzt dürfte der Umstand, dass just am 15. November in Kuba die Rückkehr zur Normalität begonnen hat,

dazu beigetragen haben, dass der Plan zur Destabilisierung der kubanischen Regierung durch den Aufruf zur Teilnahme an Massenprotesten gescheitert ist. So wurden an diesem Tag die Flughäfen wieder für den internationalen Tourismus sowie die Schulen nach mehr als einjähriger Schließung wieder geöffnet. Auch gelang es seit dem Höhepunkt der Coronakrise im Juli, die Inzidenzzahlen maßgeblich zu reduzieren und die Zahl der Todesopfer nahezu auf Null zu bringen.

Ausschlaggebend für diese Erfolge im Kampf gegen die Pandemie ist die erfolgreiche Entwicklung eigener wirksamer Impfstoffe sowie die Tatsache, dass mehr als 80 Prozent der Kubanerinnen und Kubaner geimpft sind.

Es ist naheliegend, dass die kubanische Bevölkerung angesichts dieser grundsätzlich positiven Perspektive keinen Anlass hatte, dem Aufruf zweifelhafter Vertreter der Zivilgesellschaft zu regierungskritischen Protesten zu folgen. Dieser Umstand und nicht etwa staatliche Repression oder das vermeintlich massive Aufgebot von Sicherheitskräften hat den 15. November zu einer politischen Niederlage für die Regierungskritiker gemacht.

Ausblick und Perspektiven

Angesichts des offensichtlichen und vollständigen Scheiterns der *regime change*-Strategie ist eine Wiederholung der Ereignisse vom 11. Juli zunächst nicht zu erwarten. Zudem dürfte durch die Ausreise des Protagonisten Aguilera nach Spanien am 16. November die Glaubwürdigkeit dieser innerkubanischen Opposition nachhaltig beschädigt worden sein. Ein Indiz für die Zerstrittenheit der Regierungsgegner ist zudem der Umstand, dass Vertreter des radikalen Exils in Miami Aguilera und seiner Gruppierung Feigheit und ihm sogar die Tätigkeit für die kubanischen Sicherheitsbehörden vorgeworfen haben; eine Fortsetzung der bisherigen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fraktionen der Opposition erscheint vor diesem Hintergrund zumindest momentan eher fraglich.

Für die kubanische Regierung besteht vielmehr die größte Herausforderung darin, in der nächsten Zeit die Wirtschaft nachhaltig zu konsolidieren und das gesellschaftliche Leben weitestgehend zu normalisieren. Die LINKE muss, basierend auf den Parteitagsbeschlüssen, auch weiterhin den eigenständigen sozialistischen Entwicklungsweg Kubas unterstützen und sich vehement für ein Ende der US-Blockade einsetzen.

Steffen Niese,
verabschiedet am 1. 12. 2021 im
Koordinierungsrat der AG Cuba sí



Staatspräsident Miguel Díaz-Canel im Dialog mit jugendlichen Aktivisten und Vertretern der Zivilgesellschaft
Foto: Yaima Puigs Facebook (Granma)



Zurück in der Schule!
Nach mehr als einem Jahr zu Hause, weg vom Klassenzimmer, weg von den Mitschülern, weg von den Lehrern ... Für alle ist es wieder ein großes Fest.

Foto: Ismael Francisco (Granma)

Welche Lehren Kuba aus dem 11. Juli und dem 15. November 2021 zog

Anfang des Jahres 2021 gab es noch Hoffnungen, dass sich nach dem Regierungsantritt von Joseph Biden, unter Barack Obama noch Vizepräsident, Lockerungen der Blockade und der Sanktionen gegen Kuba ergeben könnten. Davon kann keine Rede mehr sein: Zunächst hieß es, Kuba habe keine Priorität für die neue Regierung, bald aber zeigte sich, dass wohl überwiegend aus innenpolitischen Überlegungen (exilkubanische Wähler in Miami) weitere Verschärfungen umgesetzt wurden. Eine Offensive der Subversion mit dem alten Ziel des *regime change* und neuen, aber schon oft erprobten Mitteln eines „weichen Putsches“ wurde gestartet. Es wurde ganz offensichtlich, dass die auch in Kuba dynamische Entwicklung der Pandemie ausgenutzt werden sollte, um Kuba den Rest zu geben: hohe Kosten im Gesundheitsbereich zur Bekämpfung von COVID-19 und für die Entwicklung der eigenen Impfstoffe bei gleichzeitigem fast kompletten Ausfall der Deviseneinnahmen. Mit verstärkter Finanzierung aus den USA wurde erneut versucht, eine Widerstandsbewegung gegen die kubanische Revolution aufzubauen. Da war zunächst im November 2020 die San Isidro-Gruppe, eine Gruppe von Künstlern, die auf Konfrontation mit dem Kulturministerium ging. Schon hier zeigte sich ein Element, das im Laufe des Jahres 2021 noch erheblich zunehmen sollte: die massive Unterstützung aus dem Ausland und der bürgerlichen Medien, die nicht selten bewusst Falschmeldungen lancierten.

Die nächste Runde waren dann angeblich spontane Manifestationen am 11. Juli in verschiedenen Orten gleichzeitig, die teils von erheblichem Vandalismus und kriminellen Aktivitäten gekennzeichnet waren. Wiederum waren schon vorher Ausland und Presse auf Zack, Bilder und Szenen in die Welt zu schicken, die demonstrieren sollten, dass sich „die Kubaner“ gegen ihre Regierung empören und „demokratische Freiheitsrechte“ einfordern, dass der kubanische Staat mit Gewalt und Repression reagiert. Da die Realität dies nicht hergab, wurde mit Fälschungen in unglaublichem Maße gearbeitet: Bilder aus anderen Staaten und Gelegenheiten und anderem Kontext. Die Krönung: Kundgebungen zur Unterstützung der kubanischen Regierung wurden als regierungsfeindliche Aktionen ausgegeben. Vorbe-

reitet und flankiert wurden diese Aktionen durch Äußerungen des US-Präsidenten Biden, nach denen Kuba ein *failed state* (gescheiterter Staat) sei. Dieser sprach dabei von der Notwendigkeit einer „humanitären Intervention“ und einige Regierungsgegner forderten gar ein militärisches Eingreifen der USA in ihrem eigenen Land.

Inzwischen war eine Stabilisierung der Situation in Kuba eingetreten, die Infektionszahlen gingen zurück, der größte Teil der Bevölkerung einschließlich der Kinder ab 2 Jahren ist geimpft, so dass eine wirtschaftliche Erholung in Sicht kam. Die Contras und ihre Drahtzieher sahen wohl ihre Felle davon schwimmen und riefen erneut zu Großaktionen im Land auf, zunächst für den 20. November (Geburtstag von Joe Biden!). Traditionell finden in diesem Zeitraum militärische Manöver statt, weshalb die Wahl letztlich auf den 15.11. fiel. Die Facebook-Gruppe Archipiélago rief zu landesweiten Protesten auf. Zur gleichen Zeit sollten zur Unterstützung in aller Welt parallel Aktionen stattfinden. Der Aufruf war noch kaum veröffentlicht, da ergriffen US-amerikanische und europäische Politiker schon Partei und kündigten an, die staatlichen Reaktionen genau zu beobachten, um ggf. neue Sanktionen gegen Kuba vorzubereiten. Eine weltweite Pressekampagne stimmte gezielt auf harte Auseinandersetzungen ein. Im Vorfeld wurde mit dem Dramaturgen Junior García Aguilera versucht, eine Führungspersonlichkeit aufzubauen, die sich von den bisherigen Protagonisten unterscheiden sollte.



Die (gescheiterte) Invasion in der Schweinebucht 1961 lässt grüßen: Forderung nach einer US-Militärintervention zum „Schutz der Menschenrechte“ in Kuba.

Dieses Transparent wurde auf einer Aktion der Kontras im Juli 2021 in Frankfurt am Main gezeigt.

Foto: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba/Frankfurt



15. November 2021 vor der US-Botschaft in Berlin: Klare Kante wie bei vielen Solidaritäts-Kundgebungen Mitte November in Berlin, Deutschland, Europa und in der ganzen Welt für das sozialistische Kuba!

Foto: Wolfgang Frotscher, Cuba sí-RG Frankfurt (Oder)

Soweit zu den Fakten, wie ging Kuba damit um?

Als Reaktion auf die von der Gruppe San Isidro begonnene Konfrontation setzte die kubanische Regierung auf Dialog und Gesprächsangebote mit den unmittelbar Beteiligten sowie mit den Kulturverbänden.

Die Aktivitäten im Juli mit Protesten in vielen Orten überraschten offenbar die staatlichen Instanzen, die allerdings sofort reagierten: Der Staatspräsident Miguel Díaz-Canel Bermúdez erschien persönlich umgehend vor Ort und stellte sich der Diskussion. Er rief die Bevölkerung dazu auf: „Die Straße gehört den Revolutionären.“ Selbstverständlich schritten auch die Ordnungskräfte



15. November 2021:

Soli-Kundgebung in Hamburg mit rund 70 Teilnehmern. - Die von Contras geplante Aktion mit nur sieben Teilnehmern wurde vorzeitig abgebrochen.

Foto: Cuba sí Hamburg

insbesondere im Falle von Vandalismus, Zerstörungen, Bedrohungen und Plünderungen ein. In der Folge wurde detailliert Transparenz über die Zahl der Verhaftungen und die Einleitung von gerichtlichen Verfahren hergestellt, was die westlichen Medien und gewisse Politiker nicht hinderte, von ständig steigenden Zahlen politischer Gefangener und Verschwundener zu sprechen.

In seiner Rede unmittelbar nach den Ereignissen unterschied Díaz-Canel sehr deutlich zwischen Contras, aus dem Ausland finanzierten Söldnern und den Drahtziehern in den USA, und den von Pandemie und Mangel zermürbten Menschen, deren Situation sich zahlreiche staatliche und zivilgesellschaftliche Organisationen in der Folgezeit intensiv widmeten. Die wirtschaftlichen Transformationsprozesse seit Anfang des Jahres hatten sicherlich auch zur Situation beigetragen, die gegenwärtig von einer hohen Inflation gekennzeichnet ist.

Es gab unzählige Gesprächsrunden mit hochrangigen Politikern und Verantwortlichen in den Vierteln mit besonders vulnerabler Bevölkerung, mit jungen Menschen, Studenten, Künstlern und Wissenschaftlern, mit Journalisten über ihre Aufgaben, mit Vertretern der Religionsgemeinschaften, die einerseits zum Ziel hatten, die konkreten Problemstellungen zu erfassen, andererseits die Kommunikation zu verbessern, die in Coronazeiten auf allen Ebenen gelitten hatten: Versammlungen und Debatten waren ja kaum möglich gewesen.

Etlche Maßnahmen wurden ergriffen oder angepasst, wobei betont wurde, nicht die Regierung allein wird aktiv werden, sondern sie wird die unterstützen, die selbst die Dinge in die Hand nehmen, aktiv an Veränderungen arbeiten. Schon der Parteitag der PCC im April hatte Mängel in der Arbeit mit den Menschen thematisiert und zu größerem Einsatz mit persönlicher Glaubwürdigkeit aufgefordert.

Man geht nun daran, die partizipativen Elemente der Verfassung in die Praxis umzusetzen: Kompetenzen werden auf die Ebene der Provinz- und Gemeindeverwaltungen delegiert, um dort die lokale Entwicklung

voranzubringen. Die schon traditionelle Mitbestimmung in den Betrieben durch die Gewerkschaften bei der Planung und der Unternehmensleitung soll ernster genommen und mit Leben erfüllt werden. Darüber hinaus wurden die staatlichen Unternehmen als wesentliche Grundlage der sozialistischen Entwicklung daran erinnert, dass sie ihre Unternehmenspolitik in erster Linie auf die Bedürfnisse zur Versorgung der Bevölkerung ausrichten müssen.

Im Vorfeld des 15. November schließlich ging die kubanische Regierung in die politische Offensive und konnte die wahren politischen Intentionen und Hintermänner der geplanten Proteste entlarven sowie den selbsternannten Anführer Yunior García als einen im Ausland geschulten Umstürzler demaskieren. Offensiv wurde nicht nur die eigene Bevölkerung auch durch die Massenorganisationen über die Hintergründe und Absichten informiert; auch die Diplomaten wurden durch den kubanischen Außenminister präzise ins Bild gesetzt und auf die Regeln diplomatischer Tätigkeit hingewiesen. Gleichzeitig wurden ganz konkret die Folgen der jahrzehntelangen Blockade und der Sanktionen angeprangert und auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker hingewiesen, das das Recht auf Verteidigung seiner verfassungsmäßigen Ordnung beinhaltet. Ein genialer Schachzug war es, den geplanten Protest- und Umsturz-Tag in einen Tag der Freude und des Feierns der Bevölkerung umzudeuten: die Öffnung des Landes für den Tourismus, der Neustart des Unterrichts in den Schulen, die nachholenden Feierlichkeiten für inzwischen 502 Jahre Havanna. Das Ende der Geschichte ist bekannt. Der geplante Umsturz fiel aus und nirgendwo in Kuba gab es regierungsfeindliche Proteste oder Aktionen. Stattdessen ging die revolutionäre Jugend auf die Straße und demonstrierte gemeinsam mit den Angehörigen der staatlichen Sicherheitsorgane ihre Bereitschaft zur Verteidigung des sozialistischen Gesellschaftssystems.

Angelika Becker,

Vorsitzende Netzwerk Cuba e. V.

Unterstützen Sie unsere Arbeit für Kuba:

Sonderspendenkonto beim Parteivorstand DIE LINKE/Cuba sí,
IBAN: DE 06 1005 0000 0013 2222 10, BIC: BELADEBEXX
 Als Verwendungszweck bitte immer angeben:
 „Kuba muss überleben“ oder „Milch für Kubas Kinder“.

Cuba sí

AG in der Partei DIE LINKE

Kleine Alexanderstraße 28
 D-10178 Berlin
 Tel.: (0 30) 24 009 -455, -456
 berlin@cuba-si.org
 www.cuba-si.org

Die Weitergabe dieser Information ist ausdrücklich erwünscht!

Vernetzen, gestalten, entscheiden: Eine neue Satzung für Cuba sí

Nach eineinhalb Jahren intensiver Diskussion beschloss Cuba sí am 3. Oktober 2021 auf dem Bundestreffen im thüringischen Elgersburg eine neue Satzung.

In den zahlreichen Videokonferenzen zur Vorbereitung des Entwurfs war mitunter leidenschaftlich um einzelne Formulierungen gerungen worden, sodass einige von uns heiße Debatten oder zähe Verhandlungen erwarteten. Dank der intensiven Vorbereitung verlief die Aussprache zu dem neuen Grundsatzdokument jedoch in einer sachlichen und von gegenseitiger Achtung geprägten Atmosphäre.

Ausgangsbedingungen

Auslöser für die Satzungsänderung war Kritik an der Funktions- und Arbeitsweise unserer Organisation. Beim Bundestreffen 2019 wurde die nicht ausreichende Einbindung des Ehrenamts in den Regionalgruppen (RG) und Landesarbeitsgemeinschaften (LAG) von Cuba sí in die Entscheidungsfindungsprozesse der Gesamtorganisation thematisiert. Dies ist zurückzuführen auf die gewachsenen Strukturen in den 30 Jahren des Bestehens von Cuba sí: Die Arbeitsgemeinschaft wurde in Berlin mit direkter Anbindung an die damalige PDS, heute DIE LINKE, gegründet. Der aus ehrenamtlich Engagierten aus Berlin und Umgebung zusammengesetzte Koordinierungsrat (KO-Rat) beriet und entschied gemeinsam mit den hauptamtlichen Koordinatoren im Berliner Büro über die Ausrichtung der materiellen und

politischen Solidaritätsarbeit und damit über die Verwendung der Spendengelder.

Mehr Information und Mitbestimmung

In dieser Frage bestand der dringende Wunsch nach mehr Transparenz und Mitbestimmung ebenso wie nach verbesserter Kommunikation und Vernetzung der RG untereinander. Der offene Diskussionsprozess, begonnen durch Briefe und Stellungnahmen, strukturierte sich letztlich in dafür gegründeten Arbeitsgruppen.

Deutlich wurde die besondere Struktur: Einerseits bewegt sich Cuba sí innerhalb einer politischen Partei mit dem klaren Auftrag der politischen Solidarität. Andererseits arbeitet Cuba sí wie eine Spendenorganisation, bei der neben den Ausgaben zur Projektfinanzierung auch Verwaltungskosten anfallen.

Wichtigste Neuerungen der Satzung

- Höchstes Beschlussorgan von Cuba sí bleibt das Bundestreffen. Dort werden die Leitlinien der Arbeit und der jährliche Rahmenfinanz- und Arbeitsplan verabschiedet sowie Wahlen durchgeführt.
- Höchstes Gremium zwischen den Bundestreffen ist der 15-köpfige Sprecherrat. Er entscheidet auf Grundlage der Beschlüsse des Bundestreffens über die Arbeit und die

Verwendung der Spendengelder in enger Zusammenarbeit mit dem Büro. Die bisherige Entscheidungsbefugnis des Berliner KO-Rates geht damit auf den Sprecherrat über, der durch seine überregionale Zusammensetzung aus den RG, der Berliner Koordinierungsgruppe, dem Büro und den Leitern der Arbeitskreise die gesamte Mitgliedschaft abbildet.

- Die RG, LAG und Berliner Koordinierungsgruppe arbeiten prinzipiell selbständig und wählen Delegierte für das Bundestreffen.
- Die Berliner Koordinierungsgruppe übernimmt aufgrund ihrer örtlichen Nähe zu Büro, Bundesgeschäftsstelle der Partei und weiteren Institutionen weiterhin besondere Aufgaben für die Gesamtorganisation.
- Das Büro mit den hauptamtlichen Mitarbeitern ist Anlaufstelle für die Kommunikation innerhalb der Organisation, mit der Partei und kubanischen Partnerorganisationen. Es koordiniert die vielfältigen Aufgaben und den zweckgebundenen Umgang mit den Spendengeldern aus den Kampagnen „Milch für Kubas Kinder“ und „Kuba muss überleben“.

Der Grundstock zu Veränderung und mehr Beteiligung für unser Ehrenamt ist gelegt. Innerhalb eines halben Jahres sollen die neuen Strukturen umgesetzt und die neuen Gremien beim Bundestreffen im März 2022 gewählt werden. Alle Mitstreiter sind zur Mitwirkung in den unterschiedlichen Gremien aufgerufen. Denn eine lebendige Organisation lebt vom Engagement vieler.

Heidi Puchala und Angelika Becker



Die Teilnehmer am Bundestreffen vor dem Tagungshaus, das 1925 bis 1928 von der Roten Hilfe Deutschland als Kinderheim genutzt wurde.

Es geht weiter mit unserer Projektarbeit in der Landwirtschaft

Die Unterstützung der kubanischen Landwirtschaft bleibt auch künftig ein Hauptanliegen von Cuba sí, um zur strategisch wichtigen Aufgabe der Ernährungssicherheit der Bevölkerung beizutragen.

Dabei sind wie in den hinter uns liegenden 30 Jahren unsere Partner das kubanische Ministerium für Landwirtschaft (MINAG) und die Kubanische Vereinigung für Tierproduktion (ACPA). Dies vereinbarten wir in einer gemeinsamen Videokonferenz mit dem MINAG und der ACPA am 6. Oktober 2021. Die Provinzregierungen werden zunehmend in die Entscheidungen der wirtschaftlichen Entwicklung einbezogen. Unser Ziel ist es, weiterhin gemeinsam langfristige Projekte zu realisieren.

Schon vor drei Jahren hatten uns Projektvorschläge aus Kuba zur Weiterführung unserer solidarischen Zusammenarbeit erreicht. Durch neue langfristige Entwicklungsstrategien in Landwirtschaft und Viehzucht mussten diese Projektvorschläge angepasst werden. Infolge der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Versorgungslage in Kuba nahm die kubanische Staatsführung erneut strategische Anpassungen im Agrarsektor vor. Schwerpunkt sind seither Maßnahmen, die zu schnellen und sichtbaren Ergebnissen bei der Erzeugung von Nahrungsmitteln führen. Cuba sí investierte daraufhin 2020/21 gezielt in je zwei punktuelle Projekte in unseren bisherigen Projektregionen in Kuba.

Im gleichen Zeitraum diskutierten wir unsere finanziellen und strategischen Pläne für die Zukunft: Ab 2023 werden wir zwei langfristige Projekte in der Landwirtschaft realisieren, für die wir die Finanzierung und die begleitende Organisation sicherstellen. Unser Vorschlag an die Partner in Kuba lautete, diese Projekte in den Provinzen Guantánamo und Mayabeque umzusetzen. In der Videokonferenz bestätigte das MINAG diese Vorhaben. Gegenwärtig befinden sich die Projektvorschläge in der Prüfung im Ministerium.

Gründe für Mayabeque

Mayabeques landwirtschaftliche Produktion ist bedeutsam auch für die Versorgung der nahen Hauptstadt Havanna. Die überzeugenden Ergebnisse im bisherigen Projekt, begründet auch durch die enge Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen, haben Vorbildfunktion für umliegende Betriebe. Das punktuelle Projekt 2021 in dieser Provinz förderte den Aufbau einer Kaninchenzuchtanlage. Sehr erfolgreich arbeitet die Schlachtereie, die mit besonderer Unterstützung der Thüringer Cuba sí-Landesarbeitsgemeinschaft errichtet wurde und weiterhin begleitet wird.

Gründe für Guantánamo

Die Entscheidung für die Provinz Guantánamo hat eine politische Komponente: In der Bucht von Guantánamo betreiben die USA eine Militärbasis; dort befindet sich auch das Gefängnis mit menschenverachtenden Haftbedingungen für von ihnen definierte Terroristen. Durch das Risiko militärischer Aggression ist diese Region Kubas wenig entwickelt. Für ein Projekt in der Landwirtschaft zur stabilisierten Versorgung spricht nach Aussage des MINAG zudem der hier bereits spürbare Klimawandel. Die Provinz leidet unter Dürren und hat mit der Versalzung der Böden zu kämpfen. Unsere Überlegungen zu Kleinviehzucht, Bewässerungssystemen, Brunnen und Windrädern sowie zur Konservierung von Lebensmitteln stehen im Einklang mit den Vorgaben des Landwirtschaftsministeriums.

Auf der gemeinsamen Beratung am 6. Oktober 2021 haben wir ebenso vereinbart, unsere Partner im Jahr 2022 noch einmal mit punktuellen Projekten zu unterstützen. Dazu erhalten wir demnächst konkrete Projektvorschläge für die bisher von uns unterstützten Provinzen Mayabeque, Pinar del Río, Sancti Spiritus und Guantánamo. Schwerpunkt bleibt die Unterstützung bei der unmittelbaren Produktion von Lebensmitteln, um wie schon in den vorangegangenen Jahren zur Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung beizutragen.

Wir danken allen Spender*innen und Unterstützer*innen, die uns helfen, diese lebenswichtigen Projekte erfolgreich weiterführen zu können!

!Viva Cuba Socialista!

Claudia Gerathewohl, Ak Landwirtschaft

Auf dem Weg zu Ernährungssicherheit und stabilen lokalen Kreisläufen in unseren Projekten

Projekt Guantánamo: Tragfähige Grundlagen zur Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Stärkung der Viehbestände wurden gelegt.

In Kubas östlichster Provinz unterstützt Cuba sí in den Kreisen Yateras und Imías die Landwirtschaft und Viehzucht und stärkt lokale Produktionskreisläufe. Die geografischen und klimatischen Herausforderungen sind dabei ganz besondere: Nicht nur sind manche der unterstützten Betriebe infrastrukturell kaum erschlossen und schwer zugänglich. Auch weist die Region Imías die geringsten Niederschläge im Landesvergleich auf.

Das langfristig von Cuba sí und seiner Partnerorganisation ACPA angelegte Projekt von 2014 bis 2019 unterstützte die Menschen in dieser abgelegenen Region, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern, zu erweitern und die Lebensbedingungen zu verbessern. Ein punktuelles Projekt für die gezielte Förderung der Lebensmittel produzierenden

Bereiche begann 2020. Über die Umsetzung unserer Ziele sprachen wir im September 2021 mit Olivia Matos, ACPA-Filiale in Guantánamo.

● Cuba sí: Olivia, die Menschen in Guantánamo haben einiges hinter sich. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der US-Blockade haben sich unter US-Präsident Trump verschärft, im Sommer 2021 stieg die COVID-19-Inzidenz gerade in Eurer Provinz stark an. Der Zugang zu materiellen Ressourcen ist stark eingeschränkt. Wie hat sich das auf die Produktivität in der Landwirtschaft ausgewirkt?

Olivia: Ja, all dies und die allgemeinen Lieferengpässe haben dazu geführt, dass wir einige der im Projekt geplanten Maßnahmen noch nicht durchführen konnten. Dennoch hat

der Beitrag von Cuba sí die Ernährungs- und Versorgungssicherheit in Yateras und Imías durch nachhaltige Bewirtschaftungsmodelle stark verbessert.

Deshalb zuallererst ein großes Dankeschön für die solidarische, uneigennützig unterstützte Eurer Organisation seit mehr als 25 Jahren in unserer Region!

● Wie drückt sich das in Zahlen aus?

Über einen Zeitraum von 6 Jahren belief sich die Investition auf 430 000 Euro. Davon bauten wir 28 Stallanlagen für Rinder, Schafe, Pferde, Schweine und Ziegen. 4 bestehende Büffelställe wurden instandgesetzt. Hinzugekommen sind auch 6 Isolierställe für kranke Tiere und 9 Ställe für züchterische Aufgaben. Dank sich erholender Tierbestände konnten

wir die Weideflächen vergrößern; 50 Kilometer Zäune sind eigens dafür gebaut worden.

● Wie sieht es bei der Infrastruktur und den Arbeitsbedingungen der Beschäftigten aus?

In 4 Genossenschaften wurde jeweils ein Büroraum eingerichtet, der für Dienstberatungen und Feierlichkeiten genutzt wird. Die gespendeten Computerarbeitsplätze tragen zur modernen, effizienten Verwaltung bei. Im Betrieb Eliomar Noa wurde das Ausbildungszentrum instandgesetzt; der Sanitärbereich im Schlachthof ist neu gefliest. Die an den Schlachthof gelieferte Ausrüstung leistet hervorragende Dienste. Wir konnten 2 Traktoren anschaffen und 2 Lastwagen sowie 3 kleinere Transportfahrzeuge instandsetzen. Stolz sind wir auch auf die 6 installierten Bewässerungssysteme und 10 neue Kettensägen.

● Inwieweit ist im Projekt das Stärken lokaler Kreisläufe gelungen?

Dank der Projektmittel errichteten wir eine „Mini-Industrie“ – eine kleine Anlage zur Verarbeitung von Tierfutter mit einer Kapazität von 3,5 bis 5 Tonnen pro Jahr. Sehr wertvoll für das Angebot an handwerklichen Dienstleistungen in der Region ist die komplett ausgerüstete Schreinerei mit vollen Auftragsbüchern. Hier bleibt nicht nur traditionelles Handwerk in der Region, sondern wir können jungen Menschen eine Perspektive im Betrieb geben. Eine Fahrradwerkstatt mit vollständi-

ger Ausrüstung arbeitet auf dem Gelände der Granja Yateras. Ausstehend ist die Inbetriebnahme des gespendeten Solartrockners zur Haltbarmachung von Lebensmitteln: Im Betrieb CCS Angel Bouza soll diese weitere Mini-Industrie entstehen. Die baulichen Voraussetzungen sind geschaffen, im kommenden Frühjahr nehmen wir mit fachlicher Unterstützung von Cuba sí die Montage und Schulung der Arbeiter vor.

● Im Sommer 2020 schickte Cuba sí einen Container mit 110 Fahrrädern. Wo sind die Räder im Einsatz?

Zunächst kann nicht genug betont werden, wie wichtig ein Fahrrad als Transport- und Fortbewegungsmittel gerade im ländlichen Raum ist. Mittels der Blockade sanktionieren die USA Erdöllieferungen nach Kuba, es fehlt an Treibstoff für den Nahverkehr. Mit einem Fahrrad gelangen unsere Melker trotzdem in den Stall und die Kinder in die Schule. Die Fahrräder wurden in erster Linie den Begünstigten in den Projektbetrieben, ACPA-Mitarbeitern und an das Agrarministerium der Provinz übergeben. Einige Räder wurden als Prämie den besten Erzeugern überreicht.

● Stichwort Landflucht: Konnte das Projekt beitragen, Menschen auf dem Land eine Perspektive zu geben?

Neben den beruflichen Möglichkeiten spielt die Lebensqualität eine große Rolle. Wir sind



Am 13. 12. 2021 erreichten das Projekt in Guantánamo von Cuba sí finanzierte Betriebsmittel.

stolz, dass wir die Wohnhäuser von 8 Familien instand setzen konnten. 3 neue Häuser sind gebaut, insgesamt wollen wir 10 schaffen. Hier warten wir auf die noch ausstehende Lieferung der Baumaterialien, um auch dieses Projektziel zu erreichen. Froh sind wir über die Renovierung einer Grundschule.

Ich möchte stellvertretend für die Menschen hier im Projekt ein herzliches Muchas gracias an alle Spender*innen aussprechen, die all das ermöglicht haben.

Die Fragen stellte Miriam Näther

„Unsere verbesserten Arbeits- und Produktionsbedingungen sichern langfristig die Versorgung mit Lebensmitteln.“

Projekt Sancti Spiritus: Im Cuba sí-Projekt in Zentralkuba tragen Weidenmanagement und eine stabile Futtergrundlage zur Steigerung der Milch- und Fleischproduktion bei.

Wie in Guantánamo setzte Cuba sí in der Provinz Sancti Spiritus 2020 ein punktuelles Projekt um, das sich direkt an das vorherige langfristige Milchprojekt anschloss, um die erzielten Ergebnisse zu verstetigen und noch ausstehende Maßnahmen zu ergänzen.

Vergrößerte Nutzflächen

Projektleiter Reinel Méndez berichtet: „In den zurückliegenden 6 Projektjahren hat Cuba sí mehr als 370 000 Euro bereitgestellt für eine verbesserte produktive Basis und eine diversifizierte Produktion. Konkret haben wir 143 Hektar mit Weidegräsern (u.a. Zuckerrohr, King-Gras, Moringa, Mulato, Tironia) für Frischfutter und zur Heuerzeugung angelegt und auf 316 Hektar Obstbäume gepflanzt. Fast 80 Hektar bereinigten wir von wucherndem Marabú, diese Flächen dienen nun als Weiden. Der Stall für die Stiermast ist fertig.“

Schwerpunkt Rinderzucht

„Stolz sind wir auf die sanierten Anlagen zur Kälberaufzucht, auf den Bau von 36

Kälberställen, einer Kranken- und 4 Aufzuchtstationen für Jungtiere. Alle Ställe sind mit Futterhäckslern ausgestattet, um die Verdaulichkeit des Futters zu verbessern. Beim Milchvieh investierten wir in 18 neue Melkmaschinen inklusive Kühltanks zur Konservierung und zum Schutz der Milchqualität. Ergänzt wird die Ausrüstung um 12 Hybrid-Solarerhitzer zur Desinfektion der Melkanlagen.“ 10 neue Karren erleichtern den Transport des Tierfutters zu den Ställen. Über 40 solarbetriebene Weidezäune wurden installiert und 36 Kilometer Zäune repariert.

Fahrräder als Prämien

Wie in Guantánamo erhielt das Projekt zahlreiche Fahrräder, die an die Begünstigten im Betrieb und dort vor allem als Prämie an Erzeuger übergeben wurden, die kontinuierlich starke Produktionsergebnisse erzielen. Weiterhin stehen Fahrräder für externe Arbeiter zur Verfügung, die im Betrieb Dos Rios technische Dienstleistungen erbringen, wie z.B. für die Mitglieder der Brigaden für künstliche

Besamung, den Veterinärdienst und die Fütterung und Mechanisierung.

Hygienische Fleischverarbeitung

Große Fortschritte machte die betriebszugehörige Metzgerei: „Die gelieferte Ausrüstung verbessert die technisch-produktiven Abläufe enorm. Arbeitstische und Fleischtransportwagen aus Edelstahl sorgen für eine hygienisch einwandfreie Schlachtung. Dank der hohen Qualität beim Verkauf sichern wir eine stabile, nachhaltige und gute Einkommensquelle. Ebenso werden unsere Erzeugnisse in den Betriebskantinen verarbeitet und in unseren Geschäften auf dem Gelände der Landwirtschafts- und Viehmesse in Sancti Spiritus an die Bevölkerung verkauft.“ Reinel's Bericht schließt mit einem großen Dankeschön an alle Spender*innen von Cuba sí. Eine tragfähige Grundlage ist geschaffen, um die Ressourcen nachhaltig für die Ernährungssicherheit der örtlichen Bevölkerung und für eine wirtschaftlich stabile Betriebsführung einzusetzen.

Miriam Näther

CORONA – eine unendliche Geschichte?

Unser letzter Bericht von der Corona-Front schloss mit der Aussicht auf ein Projekt zur Beschaffung von Impfspritzen. Es handelte sich dabei um Präzisionspritzen für ein Volumen von 1 ml und 0,02 ml-Teilstrichen. Erste Recherchen zeigten, dass wir auf dem europäischen Markt nichts erreichen würden. Unsere Freunde von der Humanitären Cuba Hilfe e.V. (HCH) in Bochum in ihrem Verbund von Medicuba Europa (mit Sitz in der Schweiz) konnten aufgrund ihrer günstigeren finanztechnischen Möglichkeiten und mit finanzieller Unterstützung aus der Schweiz eine Bestellung des kubanischen Gesundheitsministeriums bei einem chinesischen Lieferanten bezahlen.

Das Membranen-Drama

Für die eingeplanten Gelder fanden sich schnell andere Verwendungen. Zum einen wurden dringlich Membranen zur Eiweißaufreinigung in der Impfstoffproduktion benötigt und zwar jeweils in 10er-Sätzen und zum anderen Verbrauchsmaterialien für die Plasmapherese, ein Verfahren zur Gewinnung von Anti-COVID-Serum. Bei den Plasmapherese-Materialien konnten wir in den Bestellprozess der kubanischen Firma Laboratorios AICA einsteigen und den Kauf von 20 Systemen finanzieren.

Ausgerechnet der Kauf der so wichtigen Spezialmembranen zur Impfstoff-Produktion geriet zu einem Drama. Sie werden in Göttingen quasi in Handarbeit hergestellt und man konnte fast den Eindruck gewinnen, dass

Göttingen für die Impfstoffhersteller der ganzen Welt arbeitet. Eine Membran kostet über 1000 € und einen Liefertermin (anfangs sechs Wochen) bekamen wir erst nach Eingang der Vorauszahlung. Ein Trost immerhin: ein Solidaritätsrabatt für Kuba von 6,5 Prozent!

Alternativ bzw. zur Überbrückung der Lieferfrist fanden unsere Freunde von HCH und Medicuba Europa einen chinesischen Anbieter, der geeignetes Material in kürzerer Frist liefern konnte. Unsere erste Bestellung der Originalmembranen trudelte Ende November 2021 in Havanna ein – im Koffer unseres Compañero Edgar Göll, Vizevorsitzender des Netzwerks Cuba e.V.

Der 100 000 Euro-Container

Mitte Juli 2021 erreichte uns eine dreiteilige Bedarfsliste des kubanischen Gesundheitswesens. Sie reichte von Geräten (Beatmung, Ultraschall, etc.) über Verbrauchsmaterialien bis zu Medikamenten – wobei die benötigten Stückzahlen für die zwei letztgenannten Posten im zweistelligen Millionenbereich lagen.

„Weniger kann mehr sein“, sagten wir uns, nachdem wir uns von unserem Schreck erholt hatten. Soll heißen, dass wir uns bewusst für ein schmales Material-Spektrum mit hohen Stückzahlen entschieden, orientiert an den Bedarfszahlen. Tausende von Schutzanzügen, Tausende von Schutzkitteln in Universalgröße, zigtausende FFP2- und chirurgische Masken, Gesichtsvisiere. Ein Glückstreffer waren

wasch- und somit mehrfach wiederverwendbare Schutzanzüge. Muy bien – sehr gut! Der Vorteil unseres Konzepts liegt bzw. lag in der Logistik, nicht nur bei uns, sondern mehr noch auf Kuba, wo die aus vielen Richtungen eintreffenden Solidaritätsgüter umgeschlagen werden müssen – ein Aspekt, den wir auch in Zukunft im Auge behalten sollten.

Atracurium – fast ein Abenteuer

Anfang September signalisierte uns das Gesundheitsministerium den dringenden Bedarf an dem Medikament Atracurium, notwendig zur Einleitung künstlicher Beatmungen im Rahmen von Operationsnarkosen und in der Intensivtherapie. Der Haken an der Sache: Kühlware (+2 bis +8° C)!

Kaufen (etwa 5 500 Euro) und Lagern im Kühlschrank im Keller von Cuba sí – kein Problem. Ein Dank an dieser Stelle an die Compañeras und Compañeros von Interbrigadas e.V.! Sie spendeten für den Kauf von 50 Ampullen.

Wie aber das Material wohlbehalten nach Kuba bringen? Professionelle Anbieter? Sündhaft teuer. Eine Transportoption auf Soli-Basis zerschlug sich rasch am „Geschäftssinn“ der Airline. Letztlich besorgten wir uns einen Isolations-Spezialkarton, beluden ihn mit den gekühlten Ampullen-Schachteln und mit ausreichend Kühlakkus und brachten ihn als Aufgabe- bzw. Übergepäck auf einem unserer ersten Flüge nach der Öffnung Kubas (15. November 2021) über den großen Teich.

COVID-Solidarität – Rück- und Ausblick

Ein Problem auf beiden Seiten des Atlantik ist nach wie vor der Zeitfaktor. „Es ziiiieht sich“, wie der Sachse sagt. Information, Diskussion, Beschlussfassung, Kaufen, Sammeln, Vorbereiten und Packen der Container, vier Wochen mindestens auf See bis zum Entladen in einem der Häfen, Entladung und Verteilung der Materialien – einfach zu langsam, zu viel Bürokratie.

¿Misión cumplida? Todavía no.

Mission erfüllt? Noch nicht! Oberflächlich betrachtet ist dank der Durchimpfung der Bevölkerung auf Kuba weitgehend Normalität eingezogen: Wiedereröffnung der Schulen, turbulenter Verkehr, volle Busse, Schlangen vor den Geschäften, Verkäufer am Straßenrand. Die strengen Hygienegebote bestehen jedoch fort: Maske, Abstand, Desinfektion, Besuchsbeschränkungen in Krankenhäusern.

Aber Trump, Biden und Corona haben nachhaltig schwere Mängel hinterlassen. Es fehlt seit Monaten vor allem an Medikamenten und Nahrungsmitteln sowie Milchpulver.

Diese vielen schweren Wunden, die die Kubanerinnen und Kubaner unverändert tapfer und geduldig erdulden, ohne dabei ihre Heiterkeit zu verlieren, gilt es zu heilen.

Patria o Muerte! Venceremos!

Dr. Rainer Lindemann, Ak Gesundheitswesen

Aus dem Dankschreiben des Generaldirektors der Laboratorios AICA, BioCubaFarma

„Liebe solidarische Freunde von Cuba sí, im Namen von Laboratorios AICA und ganz Kuba übermitteln wir eine herzliche Umarmung und unsere Dankbarkeit für Eure edle, solidarische Unterstützung angesichts der komplexen Pandemiesituation weltweit. Kuba erfindet sich jeden Tag neu, um zahlreiche Schwierigkeiten aufgrund der Verschärfung der seit 60 Jahren andauernden ungerechten, unmenschlichen Blockade der USA zu überwinden.“

Dank Eurer Spende an Plasmapherese-Sets gelingt es uns, ein Forschungsprojekt weiterzuverfolgen, um ein hyperimmunisierendes Serum gegen COVID-19 zu entwickeln, das aus dem Plasma von Genesenen oder Geimpften gewonnen wird. Dieses Serum wird kritischen COVID-Patienten mit schwierigem Krankheitsverlauf sowie Erkrankten mit geschwächtem Immunsystem oder Patienten mit Autoimmunkrankheiten gegeben, für die eine Impfung nicht infrage kommt.

Mit solidarischen Grüßen und ewiger Dankbarkeit, Antonio Vallin“



„Ausgeschlachtetes“ Berufsschulförderzentrum in Schwerin liefert Kuba Mobiliar

Interview mit Heinz Schmidt, Sprecher der Cuba sí-Regionalgruppe Schwerin



Foto: Cuba sí Schwerin

Mehr als ein Dutzend kleine und große Helfer*innen aus Schwerin und Berlin packten bei der Beladung an!

● Heinz, Du bist Sprecher der Regionalgruppe Schwerin. Welche Aktivitäten kennzeichneten Eure Arbeit in der letzten Zeit?

Uns beschäftigte die neue Satzung von Cuba sí – wir diskutierten rege, entwickelten Vorschläge, diskutierten erneut ... Jetzt sind wir froh, dass sie beschlossen ist und mit Leben erfüllt werden kann. Viele unserer Mitstreiter sind Mitglied im „Schweriner Friedensbündnis“ oder bei „Aufstehen“. Regelmäßig gestalten wir mit diesen Gruppen Infostände zu Kuba und Mahnwachen für Julian Assange. Rege Teilnahme gab es an unserer Veranstaltung „Kubas Gesundheitswesen trotz der US-Blockade“ über den Kampf Kubas gegen die Pandemie mit Dr. med. Klaus Piel, Vorstand des Bochumer Vereins „Humanitäre Cuba Hilfe e.V.“

Von August bis Oktober verbrachten wir viel Zeit in einem Berufsschulförderzentrum in Schwerin. Diese Schule konnten wir „aus-schlachten“, weil die Schüler in ein neues Gebäude umzogen. So machten wir uns ans Säubern der Tische, Schulbänke oder Küch-schränke und Herde, um sie in einen Solidari-tätscontainer für Kuba zu verladen. Kraft und handwerkliches Geschick waren beim Abbau der Wandtafeln gefragt. Die Ausrüstung war zum Teil in sehr gutem Zustand und wäre in unserer Wegwerfgesellschaft auf dem Müll gelandet. Wir sind froh, dass wir gute

gebrauchsfähige Möbel retten konnten.

● Wie habt Ihr von der Schule erfahren?

Mein Gartennachbar arbeitete als Hausmeister in dem im Sommer geschlossenen Berufsschulförderzentrum. Ich besah mir das Mobiliar und holte die Zustimmung des zuständigen Mitarbeiters der Schulverwaltung ein. Es folgte ein Unterstützungsauftrag über den LINKEN-Kreisverband und unsere befreundeten Vereinigungen. Am 14. November 2021 war es soweit – in Zusammenarbeit mit den Berliner Freunden beluden wir einen 40-Fußcontainer mit 200 Stühlen und 75 Tischen, 3 Edelstahl-tischen und 2 Ceran-kochherden, 13 Aktenschränken aus Metall und mit Büro-

material. Dabei blieb ein Drittel des Mobiliars noch übrig. Nächstes Jahr könnten wir einen weiteren Container mit Teilen der Ausstattung einer anderen geschlossenen Berufsschule beladen.

● Wo genau gehen die Schulbänke, Stühle und Küchenausrüstung hin?

Die Metalltische gehen in die Metzgerei im Cuba sí-Projekt Mayabeque. Den Rest erhält nach Abstimmung mit den zuständigen Ministerien das Finlay-Institut für Impfstoffforschung

in Havanna. Dort werden u.a. COVID-19-Impfstoffe entwickelt, die in der nationalen Impfkampagne zum Einsatz kamen und kommen.

● Ihr habt als Landesarbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit Cuba sí-Freunden aus Bayern eine Schule in Mayabeque unterstützt.

Das Projekt ist inzwischen beendet. Dank der Spenden haben die ca. 600 Schüler im Alter von fünf Jahren in der Vorschule bis zur fünften Klasse bessere Lernbedingungen. Marode Türen und Fenster wurden ersetzt, im Speisesaal erhielten die Stühle neue Sitzschalen, die Tischplatten wurden bei etwa der Hälfte der Tische erneuert. Auch eine Wasserzapfstelle ist repariert.

● Ist damit alles erledigt, was Ihr wolltet?

Nein, natürlich nicht. Wir haben beschlossen, unsere Spendengelder gerade in der gegenwärtigen Coronazeit für das Gesundheitswesen zur Beschaffung von Krankenhausbetten, Medizintechnik usw. einzusetzen.

● Wie sieht es mit Eurer Landesarbeitsgemeinschaft zur Zeit aus?

Leider nicht ganz so gut. Wir sind froh, dass sich nach dem alters- und krankheitsbedingten Ausscheiden unserer langjährigen Vorsitzenden Marianne Bothe in Rostock wieder eine Regionalgruppe bildete. Vor allem fand sich Anke, die mit den anderen Rostockern diese Gruppe zusammenhalten, Aktionen durchführen und Cuba sí wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken möchte. In den anderen Regionen haben wir einzelne Mitstreiter. Da ist es schwer, politische Arbeit für Kuba zu leisten und Aktivitäten zu entwickeln. In Zukunft wollen wir dort aktiver werden. Als Landesarbeitsgemeinschaft arbeiten wir mit der neugegründeten Rostocker „Gesellschaft für Frieden & internationale Solidarität e.V.“ zusammen. Dieser Verein unterstützt gegenwärtig Venezuela.

Heidi Puchala, Landesarbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern

Meine erste Containerbeladung bei Cuba sí – Eindrücke

Mein erster Eindruck: ein Wohnungsumzug unter Freunden! Jedoch viel größer und mit dem Ziel der aktiven Solidarität für Kuba. Alle Hände wurden gebraucht: Die Kräftigen wuchteten die Gegenstände in den Container; die Schnellen transportierten die Sachen zum Container und wer nicht so gut zu Fuß war, füllte die Packliste aus. Ich half direkt im Inneren des Containers. Eine knifflige Aufgabe, die vielen Gegenstände möglichst sicher zu verstauen. Hier waren Stapelkünste und Kreativität gefragt. Das Tolle daran war jedoch, dass wir im Container sahen, welche Gegenstände Schwerin verlassen und Kuba erreichen würden. Neben der Schulausrüs-

tung waren dies weltweit begehrte FFP2-Masken, Schutzanzüge und Medikamente.

Beim Verladen kamen wir automatisch ins Gespräch über persönliche Erlebnisse in Kuba, aber auch über den wertschätzenden Umgang mit Ressourcen. Die Beladung war der Höhepunkt einer längeren Vorbereitung. Zuvor hatten wir gemeinsam die Möbel gereinigt, auseinandergelassen und für die Verladung vorbereitet.

Wenn alles nach Plan läuft, kommt der Container am 23. Dezember 2021 in Kuba an. Für uns ist dies nur ein kleiner Beitrag unserer aktiven Solidarität.

Julien, Regionalgruppe Schwerin

● Regionalgruppe Braunschweig

Guantánamo – Ein Name, zwei Gesichter

Am 18. September 2021 fand im Werkhof Hannover-Nordstadt die Vernissage zur Fotoausstellung von Heinz-Werner Reichenbach statt. Der Hobbyfotograf wurde früher häufig bei Ausstellungen – wenn er von Guantánamo sprach – verduzt gefragt, wie er in den US-Marinestützpunkt und das berühmte Gefangenlager hineingekommen sei. Das war ihm Anlass, die gleichnamige Provinzhauptstadt, ihre Kultur und ihre Bewohner in Bildern zu präsentieren und damit einen Gegensatz zur gängigen Guantánamo-Assoziation. Als Kontrast dienten verfügbare Aufnahmen aus dem Stützpunkt in Verbindung mit dessen Historie.

Die mit etwa 50 Personen gut besuchte Eröffnung wurde verknüpft mit Video-Impressionen seiner jüngsten Kuba-Aufenthalte und einer Laudatio von Anke Schneider, der Sprecherin der Cuba sí-Regionalgruppe Braunschweig und Oberbürgermeister-Kandidatin der Partei DIE LINKE in Braunschweig zur Kommunalwahl 2021.



Eine Überraschung gab es für Heinz-Werner: Besucher seiner Vernissage hatten gemeinsam mit ihm 2016 auf einer Cuba sí-Rundreise Solidaritätsprojekte besichtigt und auch Guantánamo-Stadt besucht. So kam natürlich Wiedersehensfreude dazu.

*Michael Gallrein, Niederndodeleben,
Cuba sí-Regionalgruppe Magdeburg,
Fotos: Heinz-Werner Reichenbach*



● Regionalgruppe CHEmnitz

„Hände weg von Kuba“



Justo Cruz (Koordinator Cuba sí, 2. v. l.) informierte aus seiner Erfahrung über Hintergründe

und Ursachen der Demonstrationen am 11. Juli 2021 in Havanna in einer aufschlussreichen und lebendigen Diskussionsrunde im Anschluss an den Weltfriedenstag.

Was können wir der internationalen manipulativen medialen Hetzkampagne und den Lügen rechter Exilkubaner entgegensetzen? Warum verhandeln USA und BRD lieber mit den Taliban, von denen Gewalt und Terror ausgehen, und nicht mit Kuba, das uneigennützig hilft und seine Ärzte aktuell in 38 Länder der Welt entsendet? Es besteht ein großes Aufklärungspotential in unser aller Umfeld.

Welche Möglichkeiten haben wir individuell konkret zur Unterstützung des kubanischen

Gesundheitssystems mit Sachspenden und zur Beschaffung von Medikamenten, Medizinprodukten (impftechnische Hilfsmittel), Hygiene- und Verbrauchsmaterial (FFP2-Masken, Einweghandschuhe und Schutzkleidung, Desinfektion), die in Kuba aufgrund der US-Blockade fehlen? Über all diese Themen wurde am 2. September 2021 informiert und diskutiert.

Die Solidarität geht weiter

Mit dem Besuch von Justo haben wir Chemnitzer Sachspenden (Hygiene- und Verbrauchsmaterial, FFP2-Masken, Einweghandschuhe und Schutzkleidung, Desinfektionsmittel) auf den Weg gebracht und ca. 700 Euro wurden in Verbindung mit unserem Aufruf „Hände weg von Kuba“ gespendet.

Cuba sí CHEmnitz

● Regionalgruppe Wartburgregion

102 Fahrräder gehen auf die Reise

Solidaritätsprojekt von Cuba sí findet in der Wartburgregion große Resonanz

Die deutschlandweite Solidaritätsaktion „Fahrräder für Kuba“ stößt auch im Wartburgkreis seit Jahren auf beispielgebende Resonanz. Aus vielen Orten der Region – z. B. Treffurt, Mihla, Eisenach, Geismar, Vacha, Bad Salzungen, Bad Liebenstein – erreichten unsere Regionalgruppe Spenden. So konnten am 17. Juli 2021 102 Fahrräder, neun Rollatoren, mehrere Toilettenstühle und ein Sandsack zum Boxtraining in Bad Salzungen/Allendorf auf einen Container verladen und auf die weite Reise zur Karibik-Insel geschickt werden.

Zahlreiche Cuba sí-Mitglieder und Sympathisant*innen waren nach Allendorf gekommen, um beim Beladen des Containers zu helfen. Jürgen Wenzel aus Witzelroda meinte: „Das ist unser Beitrag gegen die erneut verschärften Blockadeaktionen der USA gegenüber Kuba. Vor allem aber hilft unsere Solidarität, die Mobilität im ländlichen Raum Kubas zu verbessern.“

Auch in Zukunft steht unsere Regionalgruppe fest an der Seite des kubanischen Volkes und unterstützt auch im 30. Jahr des Be-



Geschafft! Der Container ist beladen.

stehens von Cuba sí die weltweite Aktion #Unblock Cuba.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Spender*innen und aktiven Unterstützer*innen.

Gerd Anacker, Cuba sí-RG Wartburgregion

Cuba sí Nürnberg

Mein Name ist Kathrin Flach Gómez. Ich bin Stadträtin in Nürnberg und Landessprecherin der LINKEN in Bayern.

Warum ich solidarisch mit Kuba bin? Mein Ehemann Tito stammt aus El Salvador. Er studierte Medizin an der ELAM (Lateinamerikanische Hochschule für Medizin) in Havanna, was in seiner Heimat nicht möglich gewesen wäre. Mit unserer Solidarität möchten wir etwas von dem zurückgeben, was er dort erfahren hat.

Ich bin studierte Lehrerin. Mein Master in geografischer Entwicklungsforschung führte mich nach Bolivien, wo mich Evo Morales' Politik begeisterte. Wenn man linke Politik in Lateinamerika an den realen Verhältnissen misst, finde ich die Entwicklungen unterstützenswert. Deshalb engagiere ich mich für Cuba sí. So kann ich meine Überzeugung in die Partei tragen, damit der Internationalismus stark bleibt.

Unsere Regionalgruppe (RG) in Nürnberg gründeten wir im November 2019. Das bescherte uns prompt eine Erwähnung im bayerischen Verfassungsschutzbericht. Leider erschwert diese restriktive Politik die Mitgliederwerbung in unserem Bundesland. Ich selbst musste mich als Lehrerin im öffentlichen Dienst wegen meines ehrenamtlichen Engagements einer „Befragung“ unterziehen – ein Relikt aus Zeiten des Berufsverbots.

Die RG hat 18 Mitglieder und wir treffen uns einmal im Monat in der Landesgeschäftsstelle der LINKEN. Das Einzugsgebiet reicht von Nürnberg bis Erlangen und in den mittelfränkischen Raum. In der Partei interessieren sich viele Jüngere für Kuba. In diese Richtung wollen wir die RG weiter aufbauen (Kontakt: cuba-si@die-linke-nuernberg.de).

Die Stadt Nürnberg verleiht alle zwei Jahre einen Menschenrechtspreis. 2020 beantragten wir, die kubanische Ärztbrigade „Henry Reeve“ auszuzeichnen. Die Auszeichnung ging zwar an eine andere Preisträgerin, aber wir konnten die Aufmerksamkeit auf die Leistung

der Mediziner*innen lenken. In der örtlichen Presse fanden wir leider kein Echo, aber aus der lateinamerikanischen Gemeinde kam großes Interesse. Sogar der frühere Preisträger aus Chile sendete ein Unterstützerschreiben.

Schwerpunkt unserer Aktivitäten bildet neben dem kubanischen Gesundheitswesen die Aufklärung zur US-Blockade. So haben wir als linkes Bündnis aus Cuba sí, Freundschaftsgesellschaft (FG) BRD-Kuba, der LINKEN und anderen Vereinigungen die europaweite Kampagne #Unblock Cuba unterstützt. Unsere Kundgebung am 28. Mai 2021 auf dem Nürnberger Plärrer sorgte für regen Zulauf (Foto).

Zusammen mit der FG BRD-Kuba, den Freidenkern und anderen befreundeten Gruppen organisierten wir einen Vortragsabend, in dem die Gesundheitssysteme in Deutschland, Kuba und El Salvador verglichen wurden, auch hinsichtlich der Pandemiebekämpfung in den jeweiligen Ländern. Weiterhin haben wir einen Infoabend zu Salvador Allende gemacht und über die spannenden politischen Entwicklungen in Bolivien debattiert. – Feste Termine bei uns sind die Fiesta Moncada zum kubanischen Nationalfeiertag am 26. Juli inklusive Verlosung und Spendensammlung. Regelmäßig kochen Gleichgesinnte einer befreundeten Soli-Organisation eine „Cena Cubana“ mit kubanisch-lateinamerikanischem Essen, wo ebenfalls für Projekte in Kuba gesammelt wird.

Im November 2021 hat sich unsere Regionalgruppe neu aufgestellt und zwei neue Sprecher*innen gewählt – Andrea Lang-Paryani und Hans Treiber. Andrea ist auch bei der FG BRD-Kuba aktiv und im Bundesvorstand des Netzwerks Cuba. Dieses gemeinsame Bündeln der Kräfte ist toll.

2022 wird das Gesundheitswesen in Kuba weiterhin Thema sein, auch wollen wir verstärkt bei Festen Spenden sammeln und eine Landesarbeitsgemeinschaft Bayern gründen.

Was ich mir für Kuba wünsche? Natürlich ein Ende der Blockade! Und dass wir als Teil der internationalen Solibewegung weiterhin so wirksam helfen können wie bei der Unterstützung der Impfkampagne, als es um die Bereitstellung von Spritzen ging.

Kathrin Flach Gómez



Nachgefragt bei: Theresia Friedrich (70), Cuba sí Gera

● Wie bist Du zu Cuba sí gekommen?

Ich komme aus einem politischen Elternhaus, hatte schon früh Sympathien für die kubanische Revolution. Als Anfang der 1990er Jahre Kuba wirtschaftlich in Bedrängnis geriet, wollte ich unbedingt helfen. Zunächst spendete ich regelmäßig, um so meinen Beitrag zum Überleben des kubanischen Sozialismus zu leisten. 1998 schließlich wollte ich mich aktiver engagieren. So schloss ich mich der Regionalgruppe Gera an, die zur Landesarbeitsgemeinschaft Cuba sí Thüringen gehört. 2009 besuchte ich das erste Mal die karibische Insel, 2018 bereiste ich Kuba erneut.

● Was sind Eure Schwerpunkte?

Unsere vielfältigen lokalen und regionalen Aktivitäten reichen von der Öffentlichkeitsarbeit über die Sammlung materieller Spenden bis hin zu politischen Gesprächen. Inhaltlicher Schwerpunkt ist dabei die US-Blockade und deren gravierende Folgen für die kubanische Bevölkerung. Dabei nutzen wir Infostände, Lesungen, Vorträge und Veröffentlichungen für eine breite Aufklärung. Bei unseren Spendensammlungen versuchen wir, die Breite der Bevölkerung zu erreichen. Zudem werben wir gezielt Sachspenden für das kubanische Gesundheitswesen in Krankenhäusern, Apotheken und Pflegeheimen ein.

● Wie siehst Du das künftige Wirken von Cuba sí?

Von entscheidender Bedeutung ist für mich die politische Arbeit mit der jüngeren Generation. Denn nur wenn es uns gelingt, jüngere Menschen für die Solidaritätsarbeit zu gewinnen, können wir auch in Zukunft die kubanische Revolution unterstützen.

Die Fragen stellte Steffen Niese



Von Kolumbus bis zur Schweinebucht

Eine fotografische Reise durch die Geschichte Kubas.
Fotoausstellung von Wolfgang Frotscher im *nd*-Gebäude in Berlin

Der 75-jährige Journalist Wolfgang Frotscher besuchte 2016/17 und 2018 für insgesamt rund zwei Monate die Karibik-Insel.

Seine privaten Reisen führten ihn vor allem zu historisch bedeutenden Orten quer über das Land, auf denen er geschichtsträchtige Erkundungen betrieb.

Bei dem Gedanken an Kuba fallen vielen zwar sofort Zigarren, Zuckerrohr und Rum ein. Dazu kommen die vielen Oldtimer - nicht nur

auf den Straßen Havannas. Kuba darauf oder gar nur auf Havanna zu reduzieren, ist jedoch völlig fehl am Platze!

Das Land faszinierte Wolfgang schon allein durch das jahrhundertelange Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit, anfangs im Kampf gegen die spanische Kolonialmacht. Jetzt bietet das sozialistische Kuba seit mehr als 60 Jahren den vor der Haustür lauenden USA immer wieder erfolgreich die Stirn.



Die Schweinebucht mit Museum in Playa Girón: 1500 Exilkubaner fielen Mitte April 1961 ein! – Innerhalb von drei Tagen wurde die gesamte Invasion zurückgeschlagen.

Was sonst noch geschah Vorschau

- 15. Juli 2021: Kundgebungen der Solidaritätsbewegung vor der kubanischen Botschaft in Berlin und ihrer Außenstelle in Bonn
 - 24. Juli 2021: Fiesta de Solidaridad im Berliner FMP 1 (*nd*-Gebäude), Fotos: <https://cuba-si.org/galerie/fiesta-de-solidaridad-2021-30-jahre-cuba-s>
 - 20. August 2021: Online-Veranstaltung von Cuba sí, Netzwerk Cuba und Freundesgesellschaft BRD-Kuba zur Auswertung des VIII. Parteitags der PCC
 - 11.–12. September 2021: ManiFiesta „Che Presente“ in Ostende/Belgien mit Beteiligung von Cuba sí
 - 1.–3. Oktober 2021, Elgersburg: Cuba sí-Bundestreffen, Verabschiedung der neuen Satzung von Cuba sí (s. Seite 9)
 - um den 15. November 2021: zahlreiche Aktivitäten im ganzen Land gegen geplante Contraaktivitäten (s. Cuba sí-Info, 1/2022)
 - 4. Dezember 2021: Online-Veranstaltung zum Tag der Menschenrechte (10. Dezember) der #Unblock Cuba-Kampagne, Videoaufzeichnung: https://www.youtube.com/watch?v=4N5QaghWuoE&t=13s&ab_channel=jungeWelt
 - 8. Januar 2022: Rosa-Luxemburg-Konferenz im online-Format mit Beteiligung aus Kuba, Infos: <https://www.jungewelt.de/r/k/>
 - 9. Januar 2022, 9–13 Uhr, Berlin-Lichtenberg, Gedenkstätte der Sozialisten: Luxemburg-Liebkecht-Ehrung 2022, Infos: <https://cuba-si.org/>
 - 4.–6. März 2022: Cuba sí-Bundestreffen in Naumburg, Infos: <https://cuba-si.org/>
 - Juni 2022: Deutschlandbesuch des ICAP-Präsidenten Fernando González Llort, Infos: <https://cuba-si.org/>, <https://www.netzwerk-cuba.org/>
 - 24.–26. Juni 2022: Treffen der europäischen Kuba-Solidarität in Moskau, Infos: <https://cuba-si.org/>, <https://www.netzwerk-cuba.org/>
 - 23. Juli 2022: Fiesta de Solidaridad in der Berliner Parkaue, Infos: <https://cuba-si.org/>
 - Termine der Solibrigaden im Jahr 2022: Mayabeque: 3.–23. 9., Ankunft 24. 9. Guantánamo: 5.–26.10., Ankunft 27. 10. Reisedaten können um bis zu 2 Tage abweichen, je nach Verfügbarkeit der Flüge Infos: <https://cuba-si.org/>
- Termine bitte aus Gründen der Corona-Pandemie auf ihre Aktualität überprüfen.



Vor dem Revolutionsmuseum in Havanna.
Fotos: Wolfgang Frotscher, Cuba sí-Regionalgruppe Frankfurt (Oder)

Die aktuelle Entwicklung im Land, dessen offensive Auseinandersetzung mit der völkerrechtswidrigen und menschenfeindlichen US-Blockade und seine vielen Erinnerungen an die tollen Menschen motivieren ihn immer wieder für sein Engagement in unserer Solidaritätsorganisation Cuba sí!

Von Kolumbus bis zur Schweinebucht

- geöffnet: 15. April bis 31. Mai 2022, täglich 8–21 Uhr
- Vernissage: 14. April 2022, 18.30 Uhr
- Ort: FMP 1, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin (Nähe Ostbahnhof)

Impressum

Herausgeber: Cuba sí, Arbeitsgemeinschaft in der Partei DIE LINKE
Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin
Telefon: (030) 24 00 94 55
www.cuba-si.org, berlin@cuba-si.org

V.i.S.d.P.: Miriam Näther
Druckerei: SAXOPRINT GmbH, Dresden
Auflage: 10 000

Redaktionsschluss: 15. Dezember 2021
Cuba sí revista erscheint zweimal jährlich und wird durch Spenden finanziert.

Wer Kuba unterstützen möchte:
Spendenkonto beim Parteivorstand der Partei DIE LINKE:

- **Empfänger:** DIE LINKE/Cuba sí
IBAN: DE06 1005 0000 0013 2222 10
BIC/SWIFT-Code: BELADEBEXX
Bitte Verwendungszweck angeben:
„Milch für Kubas Kinder“, „Kuba muss überleben“

Cuba sí